

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Ludwig Ihmels**

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 13.

Leipzig, 24. Juni 1910.

XXXI. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ⚡. — Expedition: Königsstrasse 13.

Wiener, Harold M. M. A., LL. B., Essays in Pentateuchal Criticism.  
Nöldeke, Theodor, Geschichte des Qorans.  
Schapiro, Dr. Israel, Die haggadischen Elemente im erzählenden Teil des Koran.  
Leszynsky, Rudolf, Muhammedanische Traditionen.  
Zwemer, Samuel M., D. D., Der Islam.  
Weiss, Johannes, Jesus im Glauben des Urchristentums.

Dunkmann, K., Der historische Jesus, der mythologische Christus und Jesus der Christ.  
Rendall, Gerald H., The Epistles of St. Paul to the Corinthians.  
Kühl, Ernst, Erläuterung der paulinischen Briefe.  
v. Schubert, Dr. Hans, Das älteste germanische Christentum.  
Böhmer, Heinrich, Luther im Lichte der neueren Forschung.  
Aigner, Dr. Eduard, Lourdes im Lichte deutscher medizinischer Wissenschaft.

Driesch, Hans, Philosophie des Organischen.  
Walther, Dr. Fr., Vernünftiges Christentum.  
Uekeley, Lic. Alfred, Moderne Predigtideale.  
Flecker, Dr. Johannes, Neuer Druck und Schmuck des evangelischen Gesangbuchs für Elsass-Lothringen.  
Neueste theologische Literatur.  
Zeitschriften.  
Eingesandte Literatur.

**Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.**

Wiener, Harold M. M. A., LL. B., *Essays in Pentateuchal Criticism*. London 1910, Elliot Stock (XIV, 239 S. gr. 8). 3,6 sh.

Seit 1903 sind eine Reihe von Schriften erschienen, die das in der neueren Pentateuchkritik von den Gottesnamen hergenommene Argument als ein der Basis entbehrendes hinstellen. Voran ging Joh. Lepsius mit Aufsätzen in seiner Zeitschrift „Das Reich Christi“ (1903, S. 32 ff.). Dann folgte Joh. Dahse mit seiner Abhandlung „Textkritische Bedenken gegen den Ausgangspunkt der heutigen Pentateuchkritik“ (im Archiv für Religionswissenschaft 1903, S. 305 ff.). Weiter schloss sich an F. Hommel in seinem Grundriss der Geschichte und Geographie des alten Orients (1904, S. 176 f.). In Amerika folgte H. A. Redpath, in Holland Eerdmans im ersten Hefte seiner Alttestamentlichen Studien (1907), und jetzt bildet derselbe Gegenstand den Punkt, bei welchem die pentateuchkritischen Studien von H. M. Wiener einsetzen. Auch er will vor allen Dingen den von den Gottesnamen entlehnten Beweis der Pentateuchkritik auf seine Haltbarkeit prüfen.

Zu diesem Zwecke stellt er abermals hauptsächlich den Gottesnamenbestand der LXX dar. Die Sache stellt sich aber, wenn ich gleich selbst in die Untersuchung eintrete, z. B. so dar: In Gen. 2, 4b—3, 24 bietet der MT immer „Jahve Elohim“, nur dass in 3, 1b. 3 u. 5, wo das Zwiegespräch zwischen Schlange und Weib berichtet ist, bloss *elohim* „Gott“ steht, wie derselbe Ausdruck auch den Bäumen in den Mund gelegt ist (Richt. 9, 13) und wie der Name Jahve für gewöhnlich auch in Sätzen von Nichtisraeliten vermieden ist (Gen. 9, 27 etc.). Dagegen die LXX bietet zwar in 2, 4b  $\kappa\upsilon\rho\iota\omicron\varsigma$   $\acute{\omicron}$   $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ , aber in V. 5 u. 7 bloss  $\acute{\omicron}$   $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ , dann wieder V. 8  $\kappa$ .  $\acute{\omicron}$   $\theta$ . oder bloss  $\acute{\omicron}$   $\theta$ ., in V. 9  $\acute{\omicron}$   $\theta$ ., in 15 u. 18:  $\kappa$ .  $\acute{\omicron}$   $\theta$ ., in 19 u. 21:  $\acute{\omicron}$   $\theta$ ., aber in 22 zum Teil wieder  $\kappa$ .  $\acute{\omicron}$   $\theta$ ., in 3, 1a:  $\kappa$ .  $\acute{\omicron}$   $\theta$ ., in 1b:  $\acute{\omicron}$   $\theta$ ., ebenso in 3 u. 5:  $\acute{\omicron}$   $\theta$ ., aber ebenso in V. 8, in 9 wieder:  $\kappa$ .  $\acute{\omicron}$   $\theta$ ., in 11: bloss  $\acute{\omicron}$   $\theta$ ., in 13 f. 15 wieder:  $\kappa$ .  $\acute{\omicron}$   $\theta$ ., ebenso in 21, aber in 22 wieder bloss  $\acute{\omicron}$   $\theta$ ., dagegen in 23 wieder  $\kappa$ .  $\acute{\omicron}$   $\theta$ .. Kann es da nun wirklich zweifelhaft sein, ob der hebräische Text, oder die

LXX den ursprünglicheren Wortlaut hat? Im Hebräischen ist die Verbindung der beiden Gottesnamen gleichmässig durch einen ganzen Abschnitt (2, 4b—3, 24, abgesehen von den erwähnten und wohl motivierten drei Ausnahmen in 3, 1b. 3 u. 5) durchgeführt, so dass man den Zweck dieser Verbindung, eine Ueberleitung vom ersten Abschnitt (1, 1—2, 4a) zu einem anderen Abschnitt (4, 1—24) herzustellen, wohl erkennen kann. Aber welcher Anlass hätte vorgelegen, in einigen einzelnen Versen von 2, 4b ff. die beiden Gottesnamen zu verbinden und in anderen wieder dies zu unterlassen? Uebrigens findet sich da in der LXX-Uebersetzung statt der verbundenen beiden Gottesnamen nur der Ausdruck für „Gott“, der also dem *elohim* entspricht. Auch diesen Umstand meine ich erklären zu können. Er kann daher rühren, dass auch der hebräische Text in 3, 1b. 3 u. 5 innerhalb des Gesprächs von Schlange und Weib bloss den allgemeineren Ausdruck *elohim* gebraucht und der Anlass dieser Ausnahmen nicht immer durchschaut wurde, daher die Verbindung von Jahve ( $\kappa\upsilon\rho\iota\omicron\varsigma$ ) und *elohim* sich auch in anderen Stellen von 2, 4b—3, 24 lockerte. Ausserdem muss man erwägen, dass die Verbindung von Jahve und *elohim* in 2, 4b ff. nicht bloss vom jüdisch-hebräischen (MT), sondern auch vom samaritanisch-hebräischen Pentateuch, vom Targum Onqelos und von der altsyrischen Uebersetzung geboten wird.

An dieser Vorführung des Details betreffs eines einzigen Abschnittes muss es hier genügen. Aber folgende allgemeineren Sätze sind noch hinzuzufügen. Erstens habe ich gefunden, dass der Wechsel der Gottesnamen, so sehr diese auch ein variables Element bilden, doch nicht uferlos ist. Denn bei der Vergleichung des jüdisch-hebräischen und des samaritanisch-hebräischen Pentateuch von Gen. 1 bis Exod. 6 habe ich doch unter den vielen Hunderten von Gottesnamen nur diese zehn Varianten gefunden, nämlich Jahve für Elohim in Gen. 7, 9; 28, 4; 31, 7. 9. 16; Exod. 6, 2 und umgedreht Elohim für Jahve in Gen. 7, 1; 14, 22; 20, 18 und Exod. 3, 4. Zweitens kann der freilich unbezweifelte Tatbestand, dass der ursprüngliche Text sich an einzelnen Stellen verändert hat, keines-

wegs erklären, wie in zusammenhängenden Abschnitten eine Aenderung des Textbestandes eingetreten wäre. Sporadische Textveränderung, die als solche für zufällig oder willkürlich zu halten ist, bietet keine zulässige Quelle der Erklärung für die Textalteration, welche eine zusammenhängende, über ganze Partien einer Schrift sich verbreitende oder kontinuierliche hätte gewesen sein müssen, und welche daher als eine absichtliche anzusehen wäre. Endlich mag der Wechsel der Gottesnamen noch so oft „der Schlüssel zu den Pentateuchquellen“ genannt worden sein, so ist er doch eben nur ein erster Eingang in die Quellenbetrachtung, und die anderen formellen und inhaltlichen Eigenheiten derselben sind nicht zu ignorieren.

In anderen Untersuchungen, die der Verf. zur Kritik der neueren Pentateuchforschung anstellt, kann ich mehr bestimmen. Dies gilt z. B. gleich von der nächsten Darlegung, die den Aufenthaltsort Israels in Aegypten betrifft. In bezug darauf ist ja neuerdings von einzelnen gesagt worden, dass der Jahvist Israel in Gosen angesiedelt sein lasse (Gen. 45, 10; 46, 28; 47, 27 a), dass die Israeliten aber nach dem Elohisten (46, 18) und nach P (47, 11) in Aegypten wohnten. Dem gegenüber bemerkt der Verf. richtig, dass auch der Jahvist, welcher die Israeliten in Gosen wohnen lässt, sie trotzdem in solcher Nähe an den Aegyptern sein lässt, dass sie in Gefahr standen, von diesen gesteinigt zu werden (Exod. 8, 26). Dann konnten sie also nach demselben Erzähler auch Gefässe von den Aegyptern borgen, und der Aufenthalt Israels in Gosen schliesst nicht aus, dass in diesem Distrikt auch Aegypter wohnten. Ausserdem ist die Behauptung, dass der Jahvist die Israeliten in Gosen fern von den Aegyptern angesiedelt sein lasse, nicht ohne Streichungen im Texte zustande gekommen, indem in 47, 27 a die Angabe „im Lande Aegypten“ vor „im Lande Gosen“ beseitigt wurde, während doch die letztere Angabe nur eine genauere Begrenzung sein und zu dem weiteren Gebiete mit einem so oft verschwiegenen „nämlich“ denjenigen Teil hinzufügen kann, der speziell das Aufenthaltsgebiet von Israel bilden soll.

In den Untersuchungen, die auf der zuletzt angedeuteten Linie sich bewegen, kommt das Prinzip zur Geltung, das in den meiner Geschichte des Reiches Gottes (1908) vorausgeschickten Quellenuntersuchungen als höchst wichtig betont worden ist, dass nämlich neben den allerdings vorhandenen Verschiedenheiten der Quellen doch das Gemeinsame an ihrem Inhalt nicht übersehen, ja in seiner überragenden Bedeutung gewürdigt werden soll. Wenn dies aber geschieht, dann werden die Bemühungen der Kritik und Gegenkritik auch zum rechten Ziele führen.

Ed. König.

Nöldeke, Theodor, *Geschichte des Qorāns*. Erster Teil: Ueber den Ursprung des Qorāns. 2. Aufl. bearbeitet von Friedrich Schwally. Leipzig 1909, Dieterich (Th. Weicher) (X, 262 S. gr. 8). 11 Mk.

Schapiro, Dr. Israel, *Die haggadischen Elemente im erzählenden Teil des Koran*. 1. Heft. (Schriften herausgegeben von der Gesellsch. zur Förderung der Wiss. des Judentums.) Leipzig 1907, G. Fock, G. m. b. H. (86 S. gr. 8). 3.50.

Leszynsky, Rudolf, *Muhammedanische Traditionen über das jüngste Gericht*. Eine vergleichende Studie zur jüdisch-christlichen und mohammedanischen Eschatologie. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg vorgelegt. Kirchhain N.-L. 1909, gedruckt von Max Schmiersow (XXXVIII, 74 S. gr. 8). 3 Mk.

Zwemer, Samuel M., D. D. (Sekretär der freiwilligen Studentenbewegung, Missionar in Arabien), *Der Islam, eine Herausforderung an den Glauben*. Studien über die mohammedanische Religion und die Nöte der mohammedanischen Welt vom Standpunkte der christlichen Mission. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Gräfin Elisabeth Groeben. Kassel 1909, J. G. Oncken Nachf. (XII, 324 S. gr. 8). 2.50.

Nach beinahe 50 Jahren erscheint die zweite Auflage von Nöldekes *Geschichte des Korans*: diese Tatsache spricht allein schon für den Wert des Werkes. Der Altmeister der arabistischen Forschung hat das Werk nicht mehr selber neu bearbeitet, sondern diese Aufgabe jüngeren Händen, denen seines Schülers Schwally, übergeben; er selber hat mit seinen reichen Kenntnissen ratend und mit durchsehend zur Seite gestanden, so dass das Buch jetzt als das Werk zweier Forscher betrachtet werden kann. Schwally hat mit möglichster Pietät dem Werke seine ursprüngliche Eigenart zu erhalten versucht. Das war nur darum möglich, weil in der Tat in den Jahrzehnten seit 1860 relativ wenige Arbeiten über die Entstehung des Korans erschienen sind. Die vorwiegende Aufgabe des Neubearbeiters bestand demnach darin, das Werk mit dem gegenwärtigen Stande der Forschung in Einklang zu bringen. Trotzdem ist der Umfang schon des ersten, nun vorliegenden Teiles von 188 auf 262 Seiten angewachsen. Ein Vergleich der beiden Auflagen zeigt dementsprechend auf Schritt und Tritt, wie die neue Auflage der alten gegenüber wesentlich reicher geworden ist. Besonders lesenswert, auch vom allgemein religionswissenschaftlichen Interesse aus, ist der erste Abschnitt über Mohammed als Prophet, die Quellen seiner Lehre und die Offenbarungen Mohammeds, in denen man teils in längeren Zutatzen, teils nur in leisen Retouchen, die Fortschritte der islamischen Studien wahrnehmen kann. Dem ersten folgt ein zweiter Abschnitt über den Ursprung der einzelnen Koransuren. Ueber eine allgemeine Datierung nach dem verschiedenen Stil und Charakter kommt man hier vorderhand, und es scheint wohl, überhaupt nicht hinaus. Der allgemeine historische Hintergrund, auf dem die Suren der mekkanischen und besonders der medinensischen Zeit zu verstehen sind, hat viel feine und neue Beleuchtung erfahren.

Eine kleinere Spezialarbeit zur Geschichte Mohammeds liefert Israel Schapiro. Er will die Untersuchungen Abraham Geigers (*Was hat Mohammed aus dem Judentum aufgenommen?* Bonn 1833) vervollständigen, d. h. die jüdisch-traditionellen Elemente in den erzählenden Teilen des Korans zusammenstellen und mit den Parallelen im Midrasch vergleichen. In der vorliegenden Studie ist nur ein kleiner Teil des Themas behandelt, in dem der Verf. sich hier vorläufig auf die Gestalt Josefs beschränkt, welche besonders den Gegenstand der zwölften Koransure bildet.

Leszynsky veröffentlicht einen nicht uninteressanten arabischen Text, nämlich den Kitāb ez-zuhd (Das Buch der Askese) von einem sonst unbekanntem, 132—212 der H. lebenden Autor. Leszynsky gibt auf 38 Druckseiten den arabischen Text der einzigen Handschrift (Berliner Handschr. Spr. 495) mit einigen kritischen Noten. Ausserdem übersetzt er diesen in seinen sachlich wichtigen Partien, d. h. mit Auslassung der jedes islamische Traditionswerk zierenden Tra-

ditionsketten. Der Inhalt des Textes ist sog. „Tradition“, d. h. angeblich authentische Aussprüche Mohammeds, die nicht im Koran stehen. Schon Goldziher hat im zweiten Bande seiner mohammedanischen Studien gezeigt, dass diese Traditionen unecht sind. Das vorliegende Buch handelt speziell von den Höllenstrafen und vom jüngsten Gerichte, zitiert Koranverse und dazu Tradition. Leszynsky hat zu den einzelnen Abschnitten allerlei Parallelen aus der jüdischen, christlichen und ein wenig auch aus der persischen Eschatologie gesammelt; besonderes Hilfsmittel war ihm Volz, „Jüdische Eschatologie“. Ueber eine Registrierung des Materials geht der Verf. nicht hinaus.

Endlich sei hier das Buch von Zwemer genannt. Es verfolgt vorwiegend einen praktisch-religiösen Zweck. Der Inhalt ist eine schwungvolle Polemik gegen den Islam. Wissenschaftlich betrachtet, wird man wohl sagen dürfen, dass das Buch sich allzu einseitig in einer Darstellung der Schattenseiten des Islams bewegt und nicht zu einer allseitigen und historisch gerechten Würdigung der feindlichen Religion kommt. Doch das ist auch nicht Zweck des Buches. Dass der Verf. die Verhältnisse des modernen Islams gut kennt, merkt man, und deshalb werden wissenschaftlich seine Abschnitte über die heutige islamische Welt am wertvollsten sein, während er über die Vergangenheit im wesentlichen nur referieren kann. Das Buch bietet eine Menge guter Tatsachen und eine bequeme und temperamentvolle Einführung in die Kämpfe unserer Mohammedanermision.

Halle a. S.

G. Hölcher.

Weiss, Johannes (Prof. der Theologie in Heidelberg), *Jesus im Glauben des Urchristentums*. Tübingen 1910, Mohr (57 S. 8). 1 Mk.

Dieser feinsinnige Vortrag, gehalten vor der christlichen Studentenkonferenz in Aarau, will nicht die Christuslehre der Urgemeinde schildern, sondern die Herzensstellung zu Jesu. Verf. meint, die Formeln und Würdenamen, die Titel und Begriffe seien nur unvollkommene Ausdrücke für das, was das Herz bewegt. Er will die Herzensbewegung erkennen, die den Begriffen zugrunde liegt. Er unterscheidet den Jesusglauben der Urgemeinde, des Paulus, des Johannes.

Der erste Eindruck, den Jesus machte, zeigt sich in dem Urteil: er ist ein grosser Prophet, Gott ist in ihm. Die zweite Frage war: ist er der verheissene Messias? Die Zwölfe bejahten diese Frage aus innerster Ueberzeugung, auf Grund des gewaltigen Eindruckes, den sie von seiner Persönlichkeit empfingen. Dieser Glaube wurde erschüttert durch sein Kreuz, aber nach wenigen Wochen verkündeten sie mit Freudigkeit: den gekreuzigten Jesus hat Gott auferweckt und zum Herrn und Christus gemacht. Das Erlebnis des wiederholten Schauens Jesu hatte den Glauben wieder erweckt. Weiss hebt mit Recht hervor, dass ohne den vorherigen Eindruck seiner Person die Erscheinungen des Auferstandenen nicht solche Ueberzeugung gewirkt hätten; aber wenn er die Offenbarungen des Auferstandenen als untergeordnet beiseite schiebt, so kann ich ihm nicht zustimmen. Die Apostel haben überall betont, dass ihr Glaube in erster Linie auf der Auferstehung beruhe. Durch diese Tatsache wird nicht nur ihr Glaube gefestigt, sondern ihre Erkenntnis Jesu gefördert: jetzt erst erkannten sie ihn als den Herrn der Herrlichkeit, den sie anbetend verehrten. Dabei war er ihnen zugleich der Jesus, der mit ihnen verkehrt hatte; zu ihm konnten sie ein Herz fassen, denn sie kannten ihn. In

den Evangelien haben sie als erste Zeugen das persönliche Wesen Jesu zu einer Macht in der Geschichte gemacht; der Christusglaube hat sich nicht ins Abstrakte verloren. Zugleich hat er sie erfüllt mit seinem Geiste, seine Art zu denken und zu handeln ging auf sie über, sie waren bereit, für ihn durch alle Leiden zu gehen. So zeigt sich der Herzensglaube der Urgemeinde darin, dass sie den Erhöhten im Gebet anriefen, und dass sie ihm nachfolgten im Wandel auf Erden. Wenn aber der Verf. diese schöne Darlegung mit den Worten schliesst (S. 29): So sehen wir schon in dieser ältesten Schicht des Urchristentums zwei Formen des Jesusglaubens nebeneinander: die Nachfolge Jesu von Nazaret und das Gebetsverhältnis zu dem erhöhten Christus, so behauptet er, was er nicht bewiesen hat. Beide Betätigungen waren dem ursprünglichen Glauben wesentlich und in ihm eng verbunden. Es ist nicht so, als ob schon in der ältesten Gemeinde zwei Arten von Gläubigen nebeneinander gelebt hätten: anbetende und nachfolgende Christen.

Kürzer muss ich mich über das Folgende fassen. Für Paulus ist Jesus in erster Linie der himmlische Sohn Gottes, der sich erniedrigte und am Kreuz für uns gestorben ist. Dafür muss er dem Erhöhten mit seinem ganzen Leben danken. Auch bei ihm besteht der Jesusglaube nicht nur in Anbetung des erhöhten Christus, sondern auch in der Nachfolge des irdischen Lebens Jesu. Für Johannes ist der Mensch Jesus schon auf Erden im Vollbesitze der göttlichen Herrlichkeit. Er schaut die geschichtliche Person als eins mit dem übergeschichtlichen göttlichen Wesen. Jesus ist die Offenbarung Gottes.

Ich möchte glauben, dass bei allen drei geschilderten Richtungen die Herzensstellung zu Jesu dieselbe war, dass der Unterschied nur in verschiedenen Vorstellungen, vielleicht nur in verschiedener Gruppierung derselben Vorstellungen besteht.

Wenn Verf. schliesslich sagt, es wäre verkehrt, einen dieser drei Typen für allein berechtigt zu erklären und die anderen zu bekämpfen, so wird niemand ihm widersprechen. Wenn er aber diese Forderung auf die verschiedenen Lehrformen in der heutigen Kirche überträgt, so müsste doch deutlicher gesagt werden, welche Lehrformen gemeint sind. Es gibt doch auch Lehrformen, die als irrig abgewiesen werden müssen. Verf. redet von solchen, die weder das Gebet zum Erhöhten, noch den Glauben an die Offenbarung Gottes in der Person Jesu sich aneignen können. Seine Darlegung beweist, dass diese Richtungen im Urchristentum nicht vorhanden waren. Gewiss sollen solche nicht vergewaltigt werden; aber das darf doch nicht verschwiegen werden, dass solche Stellung nicht mit dem Glauben der Apostel und der Urgemeinde übereinstimmt.

Bonn.

Sachsse.

Dunkmann, K. (Direktor des Kgl. Predigerseminars in Wittenberg), *Der historische Jesus, der mythologische Christus und Jesus der Christ. Ein kritischer Gang durch die moderne Jesusforschung*. Leipzig 1910, A. Deichert (96 S. gr. 8). 1. 80.

„Nicht der „historische Jesus“ und nicht der mythologische Christus haben die Wirklichkeit der Geschichte für sich, sondern Jesus der Christ.“ Dieser Satz ist das Leitmotiv und das Ziel einer von wesentlich prinzipiellen Gesichtspunkten aus vorgehenden Kritik, welche die vorliegende Schrift an heute besonders hervortretenden Anschauungen über Jesus übt. Dementsprechend bringt der erste Abschnitt über den „historischen Jesus“ eine Darstellung und Kritik des Jesusbildes der liberalen Theologie, der zweite die Betrachtung

des „mythologischen Christus“ sowohl nach seiten der durch J. Weiss, A. Schweitzer und anderen inaugurierten Uebergangsperiode wie endlich nach seiten der konsequenten Christusmythe eines A. Drews und seiner Vorgänger. Hier haben wir natürlich eine besonders eingehende Auseinandersetzung mit Drews Christusmythe. Der letzte Abschnitt aber bringt die eigene Wertung der Person Jesu durch den Verf. als „Jesus der Christ“, wo dann also die Vereinigung des Historischen und des Religiösen vollzogen erscheint; die Idee der Erlösung hat Wirklichkeit gefunden in der historischen Person Jesu. Damit haben wir also die Ablehnung der reinen Erlösungsidee ohne eine historische Gestalt und andererseits die Ablehnung der bloss „eindrucksvollen religiösen Persönlichkeit Jesu“.

Ich muss gestehen, dass mir der letzte Abschnitt (S. 71 bis 96) zwar in seinen Grundgedanken deutlich, aber in seinen Einzelausführungen doch etwas problematisch geblieben ist, so dass ich nicht an jedem Punkte ganz zur Klarheit gekommen bin über das, was der Verf. im Grunde meint. Auch ein paar Fragezeichen würde ich hier machen. Der Verf. meint z. B.: „Darum ist es nicht richtig, zu sagen, dass die Person Jesu Christi in ihrer Eigenart sich der Wissenschaft entzöge und nur dem Glauben zugänglich sei“ (S. 95). Die historische Wissenschaft will meiner Auffassung nach von allgemeingültigen Voraussetzungen ausgehend allgemeingültige historische Wahrheiten aufstellen. Allgemeingültige Wahrheiten will gewiss auch der Glaube aussprechen — und ist insofern keineswegs unwissenschaftlich — aber er geht keineswegs aus von Voraussetzungen, die auf Grund eines logischen Verfahrens jedem eindrücklich werden können und von denen aus dann wieder im logischen Verfahren die allgemeingültige Wahrheit eo ipso sich ergibt; die Glaubenswahrheit liegt in einer ganz anderen Dimension als die Wahrheit in der Wissenschaft und sie kann, ist sie wirklich rein religiös, durch die Wissenschaft weder gestützt noch erschüttert werden. Was der historische Jesus war, ist eine historische Frage, die mit den Mitteln der historischen Wissenschaft zu beantworten ist. Aber wir dürfen nicht glauben, dass wir das ganze Geheimnis einer Persönlichkeit, zumal einer religiösen Persönlichkeit mit den Mitteln der historischen Wissenschaft werden lösen können. Gewiss kann man die im Glauben geschaute Person Jesu Christi mit Dunkmann „getrost aller Wissenschaft zur Beurteilung offerieren“. Aber wenn diese Wissenschaft von einer klaren Erkenntnis ihrer Aufgabe und deren Grenzen geleitet ist, muss sie als historische Wissenschaft ablehnen, über ein Gebiet zu urteilen, das jenseits ihres Erkennens liegt.

Aber trotzdem bietet auch dieser dritte Abschnitt viel Richtiges vor allem nach seiten der Beurteilung der Geschichte und der Person Jesu „von bestimmten Ideen“ aus. Ganz besonders wertvoll aber sind die beiden ersten oben skizzierten Abschnitte der Schrift mit der Kritik des historischen und des mythischen Jesus. Mit dem letzteren werden wir uns ja wohl nicht mehr lange herumzuschlagen haben. Es war vom Standpunkte des Monismus taktisch so töricht als möglich, gerade von diesem Punkte aus gegen das Christentum vorgehen zu wollen. Denn, wenn ein Angriff endgültig zurückgeschlagen werden wird, so dieser. „Drews verwechselt in seiner Polemik immerfort zwei Gegner, gegen die er streitet: den historischen Jesus des Liberalismus und die Historizität Jesu überhaupt.“ In der Unhistorizität des liberalen Jesusbildes liegt die Erklärung dafür, dass Drews Angriffe auf den „historischen

Jesu“ der Begründung und des Eindrucks nicht ganz entbehrten. Und nun wird man auch auf Grund von Dunkmanns Arbeit wieder im liberalen Lager sagen, dass wir uns mit dem Monismus verbinden, wie mans R. H. Grützmaker und mir vorgeworfen hat. Als ob wir nicht mit Schärfe unsere ablehnende Position gegenüber Kalthoff, Jensen, Drews und allen den anderen klar zum Ausdruck gebracht hätten! Es ist ja schon ein Vorteil, dass man nun endlich einmal auch in jenem Lager die Frage deutlich stellt: Ist unsere Verkündigung von Jesus unhaltbar geworden? (Weinel in Zeitschrift für Theologie und Kirche 1910, S. 1 ff. und jetzt auch in einer besonderen Broschüre). Aber — und das sage ich gerade im Hinblick auf diesen Verteilungsversuch Weinels — man muss sich auf jener Seite schon entschliessen, von seinem Piedestal etwas herabzusteigen, darauf verzichten, entweder Dummheit oder Bosheit bei den „Feinden“ dieses „historischen Jesus“ anzunehmen, wenn bei solcher Auseinandersetzung etwas herauskommen soll.

Erlangen.

Hermann Jordan.

Rendall, Gerald H. (Sometime fellow of Trinity College), *The Epistles of St. Paul to the Corinthians. A study personal and historical of the date and composition of the epistles.* London 1909, Macmillan and Co. (117 S. 8).

Das literarische und historische Problem, das in den beiden Korintherbriefen steckt, löst Rendall (vgl. auch Kennedy, *The second and third epistles of St. Paul to the Cor.* 1900) dahin auf, dass Kap. 10—13 des zweiten Briefes unmittelbar nach einem Besuche geschrieben sind, den Paulus von Ephesus aus in Korinth gemacht hatte, und — einschliesslich eines verloren gegangenen Anfangs — einen selbständigen und zwar den dritten (vgl. I, 5, 9) Korintherbrief des Paulus bilden; 1—9 folgten als vierter Brief einige Monate später von Mazedonien aus. Der nach unserer Zählung erste, rectius zweite Brief liegt diesen beiden Briefen um ein Jahr und darüber voraus und hat es auch noch nicht mit der Situation zu tun, die in diesen sich zu erkennen gibt. Dass Rendall zur Unterstützung dieser seiner Auffassung wesentlich neue Momente sei es sprachlicher oder sachlicher Art beigebracht habe, vermöchten wir nicht zu behaupten. Vieles liest sich ja ganz gut und lehrreich, aber Zwingendes ist darin doch nicht enthalten, und die Gegeninstanzen werden in der Regel übergangen. Neu ist, soweit wir sehen, vor allem der Versuch, eine Vorstellung davon zu gewinnen, wie es gekommen sein mag, dass die im jetzigen zweiten Korintherbriefe vereinigten zwei Briefe zu einem Ganzen zusammengefügt wurden. Wichtig war es mir persönlich, dass Rendall mit ungefähr den gleichen Erwägungen, wie ich sie in meiner Auslegung des zweiten Briefes versucht habe, das Ergebnis gewinnt, dass der in II, 8, 18 neben Titus genannte Bruder kein anderer als der Evangelist Lukas sein müsse.

Bachmann.

Kühl, Ernst (Prof. in Königsberg), *Erläuterung der paulinischen Briefe unter Beibehaltung der Briefform.* II. Band: Die jüngeren paulinischen Briefe. Gr. Lichterfelde-Berlin 1909, Edwin Runge (IV, 279 S. gr. 8). 4 Mk.

Unter den zahlreichen neueren Versuchen, in möglichst knappen Ausführungen das Verständnis der paulinischen Briefe zu erschliessen, nimmt das Werk Kühls, dessen zweiter, ab-

schliessender Band mir allein zur Anzeige vorgelegt ist, eine völlig eigenartige Stelle ein. Es ist keine volkstümliche Erläuterung mit erbaulicher Abzweckung. Denn die Diktion ist wohl einfach, aber nicht populär und eine Nutzenanwendung auf die Leser und die gegenwärtigen Verhältnisse nirgends beabsichtigt. Das Buch erhebt und befriedigt durchaus den Anspruch, als ernste wissenschaftliche Leistung beurteilt zu werden. Es ist aber auch kein kurzgefasster Kommentar. Denn, abgesehen von einer einzigen, beachtenswerten Textkonjektur zur Grusszuschrift des Epheserbriefes, fehlt ihm jeder gelehrte Apparat und so insbesondere auch jede Auseinandersetzung mit fremden Auffassungen. Es zeigt uns die jüngeren Briefe des Apostels allein in der Beleuchtung, in der sie Kühl zu sehen pflegt. Am ersten erinnert es noch an das mit Recht hochgeschätzte Unternehmen, das Kaehler unter dem Titel „Neutestamentliche Schriften, in genauer Wiedergabe ihres Gedankenganges dargestellt und aus sich selbst ausgelegt“ vor drei Jahrzehnten begann, das aber leider über die Auslegung zweier paulinischer Briefe (Galater und Epheser) und des Hebräerbriefes nicht hinausgekommen ist. Doch auch von ihm unterscheidet sich das vorliegende Werk noch erheblich: durch die genaue Wahrung der Briefform, auf die schon der Titel hinweist, die bei weitem reichere Wortfülle, die es — schwerlich zum Nachteil der Sache — zur Umschreibung der apostolischen Sätze anbietet, sowie endlich jenen Verzicht auf alle gelehrte Zutat, die von Kaehler zwar auch schon stark eingeschränkt, aber noch nicht gänzlich gemieden war. Ausser kurzen, den einzelnen Briefen vorausgeschickten Inhaltsübersichten bietet Kühl dem Leser in der Tat nichts anderes dar, als eine völlig freie, aber alle Textmomente sorgsam würdigende, ja die hymnischen Stücke 1 Tim. 3, 16 und 2 Tim. 2, 11 f. sogar in Reimen nachbildende Paraphrase der paulinischen Sätze.

Den Besitz der zur gedeihlichen Lösung dieser besonderen Aufgabe notwendigen Eigenschaften wird niemand dem Verf. bestreiten wollen. Mit voller, in immer wieder erneutem Durcharbeiten der Texte gewonnener Vertrautheit mit dem Stoffe, seinen zahlreichen Problemen und ihren noch zahlreicheren Lösungsversuchen verbindet er unleugbar auch ein beträchtliches formelles Geschick zu freier und doch treuer Wiedergabe der fremden Gedankenreihen.

Auch von dem Nutzen seiner fleissigen Arbeit bin ich überzeugt. Kann sie auch das Studium von Kommentaren keineswegs ersetzen, so doch dem, der diesem Studium obliegt oder obgelegen hat, wertvolle Dienste ergänzender Art leisten. Denn eines hat die Paraphrase unstreitig vor dem Kommentar voraus: während dieser das Auge des Lesers notwendig zunächst bei der Betrachtung des einzelnen festhält, verhilft sie aufs schnellste zu einem Ueberblicke über das gesamte grosse Gedankengefüge. Ja, sorgfältig und umsichtig durchgeführt, ist sie geradezu die Probe, dass das Verständnis eines Schriftganzen wirklich gewonnen ist. Dass aber die von Kühl uns vorgelegten Proben dieser Art im allgemeinen wohl gelungen sind, dafür bürgt meines Erachtens schon der starke Eindruck von dem grandiosen Gedankenreichtum der Paulusbriefe, mit dem uns die Lektüre seiner Umschreibung entlässt. Wenn sie gleichwohl auch den Wunsch je länger je stärker in uns rege macht, uns von seiner Paraphrase zu Pauli eigenen Worten zurückzuwenden, so liegt das nur in der Natur der Sache, da sicherlich gerade auch die überaus konzentrierte Form der paulinischen Briefe, die die ganze Fülle, Tiefe und Gewalt

des apostolischen Innenlebens aufs unmittelbarste widerspiegelt, einen ihrer grössten Reize ausmacht. Auch werden wir in der Annahme gewiss nicht fehlgehen, dass auch diese Wirkung seines redlichen Bemühens unserem Verf. nur willkommen sein wird. — Schliesslich möchte ich noch ausdrücklich hervorheben, dass, wenn auch Kühl direkt keine erbaulichen Zwecke verfolgt, doch auch der praktische Geistliche für seine besonderen Berufsaufgaben aus seinen Ausführungen mancherlei Nutzen ziehen dürfte. Die verhältnismässig breite Entfaltung der religiösen Gedanken gerade da, wo sie im Texte mehr nur angedeutet als ausgesprochen sind (vgl. z. B. die Paraphrase von Phil. 4, 7), wird ihm eine gute Handreichung leisten.

Ueber Einzelheiten der Auslegung mit dem Verf. zu rechten, halte ich, zumal da er selbst auf jede direkte Begründung seiner Entscheidungen verzichten musste, für unstatthaft.

Breslau.

Juncker.

v. Schubert, Dr. Hans (Professor in Heidelberg), Das älteste germanische Christentum oder der sog. „Arianismus“ der Germanen. Vortrag. Tübingen 1909, J. C. B. Mohr (IV, 36 S. gr. 8). 80 Pf.

Dieser durch Anmerkungen erweiterte Vortrag zeichnet die Umrisse einer in hohem Grade anziehenden, aber, wie mit Recht bemerkt wird, ungebührlich vernachlässigten kirchengeschichtlichen Erscheinung, der dogmatisch allerdings nur durch eine christologische Nuance, aber verfassungsmässig, kultisch und national um so schärfer von der Reichskirche sich abhebenden Germanenkirche. Die Eigenarten derselben (nationale Religion, Stammeskirche, Eigenkirchen, Priesterehe, Kultus in der Landessprache etc.) sind fein beobachtet; freilich immer wieder macht sich die Knappheit der Quellen geltend, und es bleibt zumeist unsicher, wie weit die einzelnen, hier und dort hervortretenden Züge verallgemeinert werden dürfen. Da der Verf. als der erste entschlossen den Weg eines geschichtlichen Verständnisses des arianisch-germanischen Christentums betreten hat, so darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, dass es bei dieser Skizze, so hoch wir sie auch einschätzen müssen, nicht verbleibt. Gerade die Wahrnehmungen und Schlüsse, die er uns bietet, erwecken den dringenden Wunsch, dass das Thema erschöpfend behandelt werde.

Greifswald.

Victor Schultze.

Böhmer, Heinrich (Prof. in Bonn), Luther im Lichte der neueren Forschung. Ein kritischer Bericht. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Mit zwei Bildnissen Luthers. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 113. Bändchen.) Leipzig 1910, B. G. Teubner (VI, 176 S. kl. 8). Geb. 1. 25.

Schon drei Jahre nach dem erstmaligen Erscheinen machte sich eine Neuauflage von Böhmers Lutherbüchlein nötig. Man kann das wohl verstehen. Denn auch wenn man die Aufsätze zum zweiten Male liest, hat man seine helle Freude daran. Diese wird noch erhöht durch mancherlei Verbesserungen des durchweg neu bearbeiteten Buches. So ist z. B. die äussere Einteilung des Stoffes klarer geworden (doch muss dann auch die Dispositionsangabe S. 26 geändert werden). Vor allem aber sind alte und neue Schwierigkeiten der Lutherwertung, wie z. B. die Doppelhehe des Landgrafen von Hessen, Luthers Verhältnis zu Okkam und zur Mystik, Luther und Karlstadt

(Barge) u. a. in überaus feiner Weise neu beleuchtet und für den „Inkulpaten“ noch befriedigender geklärt als in der ersten Auflage.

Dabei ist das ganze Büchlein von einem wahrhaft sonnigen Humor durchwärmt und so geistreich geschrieben, dass man nur mit Genuss daraus lernen kann. Es enthält keine einzige langweilige Seite.

S. 18 wird die *anatomia Lutheri* von Pistorius erwähnt. Der Gedanke einer solchen *anatomia* ist nicht original; es gibt z. B. eine *anatomia Antichristi* von Huss. S. 25: Die Worte über Luthers „Stehen“ in Worms stammen aus Hausraths „Luthers Leben“ I, 440. S. 83: lies: Herrn Omnes. S. 157: Cellarius.

Leipzig.

Hans Preuss.

Aigner, Dr. Eduard (prakt. Arzt in München), Lourdes im Lichte deutscher medizinischer Wissenschaft. Bericht über den Münchener Lourdes-Prozess vom 20. bis 22. Nov. 1909 auf Grund der stenographischen Wiedergabe der ärztlichen Sachverständigen-Gutachten. München 1910, J. F. Lehmann (62 S. gr. 8). 1. 20.

Die Prozessakten enthalten ein vernichtendes Urteil über Heilungswunder von Lourdes — zunächst wohl für den Mediziner; aber auch der Nichtfachmann wird sich demselben Eindrucke um so weniger entziehen können, als die gegen Lourdes zeugenden Sachverständigen grossenteils ohne Voreingenommenheit an die Frage herantreten, einige an Ort und Stelle ihre Erfahrungen gesammelt haben. Sie gehen davon aus, dass nicht nur viele Nervenkrankte, sondern auch manche exakt nachweisbare Krankheiten anderer Organe als des Nervensystems durch den religiösen Glauben entscheidend günstig beeinflusst — geheilt werden können, ohne dass ein wirkliches Wunder eintreten muss. Letzteres kommt in Frage, wenn exakt nachgewiesene Krankheiten, die nach unseren Kenntnissen solcher Beeinflussung unzugänglich sind, z. B. schwere Tuberkulosen, Krebs plötzlich in Lourdes geheilt werden. Die Forderung exakter Untersuchung vor und nach der Einwirkung von Lourdes ist an und für sich wenigstens bei einer Auswahl der Pilger durchführbar, da ein von Aerzten gebildetes „Bureau de Constataion“ in Lourdes amtiert. Aber es ist beschämend zu hören, mit welcher Oberflächlichkeit dieser Dienst gehandhabt wird. Eine Untersuchung vorher findet fast nie statt, sondern es genügen meist Zeugnisse aller möglicher Laien oder nicht einwandfreie von Aerzten, dass der Pilger an einer bestimmten Krankheit litt. War dies z. B. Tuberkulose und findet das Bureau keine Zeichen mehr dafür, so wird dem „Geheilten“ die wunderbare Heilung bestätigt; der Bischof spricht später sein kanonisches Urteil über das „Wunder“ aus.

Insbesondere zwei Fälle, welche einigermaßen den Bedingungen — exakte Untersuchungen vor und nach Lourdes — entsprechen, wurden von beiden Parteien durchgeprüft, und es stellte sich heraus, dass bei dem einen die Diagnose (Lungentuberkulose) nicht einwandfrei ist, der andere (Hauttuberkulose, Lupus) nicht geheilt wurde. Letzterer, der Zerstörungen im Gesicht aufweist, ist öfter geheilt beschrieben und fotografiert worden — aber jedesmal von der gesunden Seite.

Wie so etwas möglich ist? — Auch darüber erhalten wir durch die Broschüre ebenso beredten wie betrübenden Aufschluss.

Leipzig.

Dr. med. Sick.

Driesch, Hans (Heidelberg), Philosophie des Organischen. Gifford-Vorlesungen, gehalten an der Univ. Aberdeen in den Jahren 1907—1908. I. u. II. Band. Leipzig 1909, Wilhelm Engelmann (XVI, 333 S.; VIII, 401 S. gr. 8). 17 Mk.

Mit dem unausgesetzten Anwachsen der Studien biologischer Einzelheiten hat der Sinn für zusammenfassende und systematische Versuche in den letzten Dezennien nicht Schritt gehalten. Und doch ist letzteres notwendig bei jeder Wissenschaft, die durch die Eigenart ihres Gegenstandes es nicht umgehen kann, zu letzten und prinzipiellen Fragen Stellung zu nehmen. In der Tat gibt es ja kaum Veröffentlichungen über die verschiedenen Lebenserscheinungen, die nicht wenigstens nebenbei eine Stellungnahme des Verfassers zu solchen Fragen verraten. Daher ist es geboten, dass auch fort und fort die Besinnung darauf, was die neuen Beobachtungen für die Frage nach dem Wesen des Lebens beibringen, rege gehalten werde. Bis vor kurzem schien die Wissenschaft vom Lebendigen dazu verurteilt, jeder festen Grundanschauung zu entraten. Neuerdings jedoch mehren sich auffällig die Stimmen für ein bestimmtes Verständnis der biologischen Vorgänge, und zwar ist des näheren wiederum unverkennbar, dass sich die Majorität auf die Seite des Vitalismus in einer neuen, durch die jüngste Experimentalschicht ermöglichten, Form stellt. Unter diesen nimmt Driesch durch seine jahrelangen Bemühungen um prinzipielle Klarheit (vgl. meine Anzeige seiner Schrift „Der Vitalismus als Geschichte und als Lehre“ in diesem Literaturblatt 1907, Sp. 249 ff.), sowie durch seine ausserordentliche Gründlichkeit einen hervorragenden Platz ein.

Die hier zu besprechenden Giffordvorlesungen, die in den Jahren 1907 und 1908 gehalten und für den Druck noch um Bezugnahme auf die allerneueste Literatur dankenswert bereichert sind, zerfallen in zwei Hauptabschnitte: A. Die wichtigsten Ergebnisse der analytischen Biologie (bis Band II, S. 124 reichend) und B. Philosophie des Organischen. Der erste Hauptabschnitt, der also in und mit der Verarbeitung des durch Anschauung und Experiment gewonnenen Tatsachenmaterials die Richtlinien für die „Philosophie“ herausstellt, beginnt mit der organischen Formbildung, durch welche das Individuum sich gestaltet. Diese Formbildung ist epigenetisch, d. h. nicht Entfaltung von etwas, das, obschon in kleinerem Massstabe, präexistierte, sondern Produktion von im Ei noch nicht vorhandenen Teilen nacheinander. Diese Produktion geschieht durch Mehrung und Arbeit der Zellen. Das erste für die Philosophie des Organischen wichtige Beobachtungsergebnis ist nun, dass die embryonalen Elementarorgane typisch sind nach Lage und histologischem Bau, nach Form und relativer Grösse. Sodann kommen die Regulationen der Eier und ontogenetischen Frühstadien in Betracht (nach J. Loeb, O. und R. Hertwig, Roux, Driesch selbst, Wilson u. a.), auf Grund deren eine „intime Struktur“ des Eiprotoplasmas angenommen werden muss, welche Polarität und Bilateralität zu ihren Hauptkennzeichen hat; ferner die von Driesch schon früher so genannte prospektive Potenz und ihre zunehmende Einschränkung während des ontogenetischen Prozesses. Das wichtigste Kapitel der Formbildungslehre ist aber dem Problem der morphogenetischen Lokalisation oder der Theorie des harmonisch-äquipotentiiellen Systems, wie es bei Regenerationsprozessen typisch erscheint, gewidmet. Hier tritt die in den vorangegangenen Erörterungen nahe gelegte Frage konkret auf: welches der entscheidende Faktor der Formbildung ist. Da ergibt sich

das wichtige Ergebnis, das in dieser Fassung kaum einem auch nur einigermaßen begründeten Widerspruche begegnen dürfte, dass nämlich der Ausgangspunkt aller Formbildung und Differenzierung nicht als eine Maschine angesehen werden kann, dass die Formbildung chemisch-physikalisch nicht voll erklärt werden kann, dass vielmehr eine „Autonomie“ der für die Formbildung in Betracht kommenden Lebensphänomene ein unabweisliches Postulat ist. — Ein anderes Gebiet von biologischen Vorgängen, das zu ähnlichem Resultate führt, bilden die Anpassungserscheinungen. Die morphologische Anpassung liefert eine für mechanische Gegenwirkung ausserordentlich geschickte Einrichtung, ohne dass ihre Entstehung mechanisch erklärt werden könnte. Bei der physiologischen Anpassung findet Driesch nicht in gleichem Masse Beweismaterial für die Autonomie des Lebens, lässt vielmehr den Zweifel offen, ob dieselbe „einer mechanischen Erklärung auch in Zukunft stets unzugänglich sein werde“, und nur für den Fall der Immunitäts-erzeugung erblickt er in der Mehrproduktion der Schutzsubstanz gegenüber dem augenblicklichen unmittelbaren Schutzbedürfnis ein Moment, das über chemische Erklärbarkeit völlig hinaus liege.

Einen zweiten selbständigen Beweis für die Autonomie des Lebens entnimmt Driesch der Tatsache der Vererbung. Er führt aber hier den Gedanken nicht mit derselben Schärfe durch, und meines Erachtens ist auch dies Moment, für sich genommen, anders einzuschätzen als die bisher besprochenen Tatsachengruppen. Mag freilich die Abzweigung vieler dem elterlichen Organismus gleichwertiger Organismen eine auffallende Tatsache sein, so ist doch mit dieser im Grunde nur ein Gegensatz gegen die rohe Maschinentheorie des Lebens gegeben, noch nicht jedoch ein Argument für diejenige, je und je variiert erscheinende, Besonderheit der Lebensautonomie, die zuvor festgestellt war. Es lässt sich wirklich eine Maschine denken, die so eingerichtet ist, dass sie durch das Zusammenwirken ihrer Teile (Untermaschinen) vollständig neue Maschinen derselben Struktur produziert. Wenn wir nur unter diesem Gesichtspunkte die Organisationen betrachten, so lassen sie sich — abgesehen für jetzt von der anderweitigen spontanen Betätigung der Vernunftwesen — nach Analogie einer Maschine denken, die durch ihre Produkte ersetzt wird und doch ganz bleibt. Es wäre also hiermit nicht die Maschinentheorie an sich durchbrochen, sondern es wäre nur über das Maschinelle die die Einrichtung verursachende Intelligenz gesetzt. Das ist natürlich auch etwas, das gegen die völlig mechanistische Erklärung des Organismus spricht; aber es genügt, wie mir scheint, nicht als selbständiges Argument für die Autonomie des Lebens.

Hierauf unterbricht Driesch den Gang der Untersuchung durch einen Blick auf das Prinzip der Systematisierung der bisher besprochenen Bildungsvorgänge. Was ich da als normativen kritischen Punkt herausheben muss, ist die Konstatierung der Schwäche, die nach Driesch dem Lamarckismus und Darwinismus gemeinsam ist und die darin besteht, dass auch nach Lamarck die spezifische Form der Pflanzen und Tiere zufällig ist, indem nach ihm, wenn schon er die Variationen nicht als zufällige voraussetzt, so doch sie auf zufälligen äusseren Bedingungen beruhen lässt. „Nach beiden Lehren sind unendlich viele Formen möglich, und es gibt kein Gesetz der Formen“. An dieser Stelle sollen wir den schon zuvor eingeführten spezifisch organisierten Bildungsfaktor, die Entelechie — der Ausdruck ist „nur als Zeichen unserer

Verehrung für den grossen Genius“ Aristoteles gewählt — als notwendig erkennen, da mittelst ihrer die zufallsmässige Vielheit der Formen begrenzt gedacht werden kann. Es handelt sich hier um ein aus den Tatsachen nicht ohne weiteres als Tatsache abzulesendes Prinzip, das der Naturphilosoph an die Tatsachen heranbringt und das des eingehendsten Nachweises seiner Berechtigung bedarf. Die „Logik der Geschichte“, auf die jetzt ein Seitenblick geworfen wird, findet Driesch für diesen Zweck gemeinhin ungeeignet: Die Geschichte der Organismen, die Phylogenie, kennen wir nicht, und die Menschheitsgeschichte zeigt dem Verf. — so wenig wie dem pessimistischen Schopenhauer — keine Entwicklung, sondern blosses Kumulation. Wir werden also nach dieser aussichtslosen Episode an die Erscheinungen des der Empirie wirklich gegebenen organischen Lebens der Individuen zurückgewiesen, und wenden uns unter Führung von Driesch dem dritten Gebiete der biologischen Erscheinungen zu, den Bewegungsvorgängen und Erscheinungen des Instinkts, mit deren Besprechung der II. Band beginnt. Auch hier werden wir zu dem Ergebnis geleitet, dass die bisher vorliegenden experimentellen Untersuchungen wahrscheinlich machen, dereinst werde sich zeigen, dass schon die einfachsten solcher Vorgänge nicht maschinell, sondern nur im Sinne des Vitalismus verstanden werden können. Freilich ist Driesch zu vorsichtig, um den vitalistischen Schluss dem Leser direkt anzunütigen. Er gibt vielmehr die logische Möglichkeit zu, vieles auf Grund der Maschinentheorie des Lebens zu verstehen. Allein „die logische Möglichkeit einer mechanischen Erklärung zugeben, heisst nicht, die tatsächliche Unwirklichkeit vitalistischer Gesetzmässigkeit behaupten; aus methodologischen Gründen halten wir immer die Maschinentheorie des Lebens, solange wir können; es kann sein, dass diese Theorie schon für die allereinfachsten organischen Phänomene tatsächlich falsch ist“. Ich kann nicht eingehen auf die lehrreichen Darlegungen über die kombinierten Bewegungen, Instinkt, Instinkt-reize und Regulationsfähigkeit der Instinkte, die Analyse der Handlungen und den dritten Beweis für die Autonomie des Lebens, der im Prinzip der „Individualität der Zuordnung“ (sc. zwischen Reiz und Effekt) erblickt wird. ♦

War im ersten Hauptabschnitte alles Absehen auf den Beweis der Autonomie des Lebens gerichtet, so erörtert der Abschnitt B das Wesen und die Wirklichkeit der Entelechie als des treibenden Prinzips dieser Autonomie. Der Weg, der eingeschlagen wird, ist schwer gangbar, und der Verf. selbst bezeichnet nicht ohne Grund seine Untersuchungen als „recht komplizierte“. Gegenüber Ostwald, der bei der Formbildung und eventuell auch bei nervösen Phänomenen unbekannte potenzielle Energieformen am Werke sein lässt, legt Driesch den Ton darauf, dass Entelechie, aller quantitativen Kennzeichen bar, nichtenergetisch ist, daher nicht aktuelles Geschehen auslösen oder Hindernisse für aktuelles Geschehen wegräumen, sondern nur „mögliches Geschehen suspendieren“ kann und aktiv wirken nur durch Einstellen ihrer suspendierenden Wirkung. So ist Entelechie vor allem bei der Katalyse erkennbar, aber nicht als Schöpferin der Fermente, sondern so, dass sie von der unbeschränkten Möglichkeit der Reaktionen des im Organismus gegebenen chemischen Systems durch Regulation bestimmte Reaktionen wirklich werden lässt. Sie ist „beziehende Ordnung“, beherrscht als unräumliches Agens die materiellen Konstellationen. Der „direkte Beweis“

für die Entelechie wird unter Ablehnung des psycho-physischen Parallelismus versucht, zunächst für das Ich, dann ausgedehnt durch die Kategorie der Individualität oder „Konstruktivität“, welche die Finalität in sich schliesst. So seltsam dies letztere klingen mag, es ist in dem Sinne gemeint, dass wir Naturgeschehen zweckmässig nennen können, wenn seine Einzelheiten „sich einem individualisierten Ganzen einreihen“. Durch diese Wendung ist es dem Verf. gelungen, den Zweck- und Wertbegriff seines psychologischen oder anthropologischen Charakters zu entkleiden; und das ist für den Fortgang der Naturphilosophie von grösster Bedeutung. Dadurch steht Driesch selbständig auch neben den beachtenswerten Vertretern eines Neu-Lamarckismus (Pauly, Kassowitz, Francé u. a.). Er bezeichnet mit seiner Entelechie ungefähr dasselbe wie der Londoner J. G. Vogt („Der Realimorphismus“ 1908) mit seinem „Organintellekt“; nur dass es ihm gelungen ist, die verwirrende anthropomorphistisch-psychologische Form fernzuhalten und dadurch einen „Naturbegriff“ zu gewinnen.

Im letzten Kapitel werden „metaphysische Ausblicke“ gegeben auf das Absolute durch die drei Fenster: das Du, das Ich, das Es, und es wird deutlich gemacht, wie vom Begriffe der „primären Entelechie“ der Welt aus „der Begriff Gott als eine ewige Aufgabe der Wissenschaft auftritt“, „und, wie alles Absolute, durch Analogien unerreichbar“.

Einen neuen Grundzug einer Naturphilosophie hat uns Driesch mit seinem Werke geschenkt, soweit wenigstens Naturphilosophie sich an die Erscheinungen des Organischen anschliesst; und insofern haben wir hier den Grundstock und Ausgangspunkt weiterer Naturphilosophie, als wir für unser Begreifen der Natur als einer Individuation im ganzen gehalten sind, von den Organismen auszugehen. Was wir aus früheren Arbeiten von Driesch über seine Methode wissen, bestätigt sich aufs neue. Die Vorsichtigkeit in der Benutzung und Zusammenordnung der Tatsachen, die Zurückhaltung mit schwierigen Schlüssen, die feine Abwägung der Gründe, das damit verbundene Entgegenkommen gegen andere Deutungen und Ansichten sind seine Vorzüge, die hier gegen früher gesteigert erscheinen. Freilich muss man wohl sagen, er sei auch schwerer lesbar geworden. Es scheint nunmehr zu seiner Eigenart zu gehören, mit neuen Ausdrücken aufzuwarten und Fragestellungen mehrmals nur vorläufig anzudeuten und auf weitere Ausführungen zu vertrösten. Dies Verfahren stellt die Geduld der Leser oft auf harte Probe. Doch es soll dabei nicht ausser acht bleiben, dass dem vielumstrittenen Zentralproblem dieses Werkes gewiss nicht ohne die mannigfachsten Verschlingungen der Gedanken Rechnung getragen werden konnte von einem Manne, der alle einschlägigen Faktoren so sicher beherrscht, wie Driesch es tut. Beth.

Walther, Dr. Fr. (Stadtpfarrer in Stuttgart), Vernünftiges Christentum. Ein moderner Unterricht in dem alten lutherischen Glauben. Stuttgart 1910, W. Kohlhammer (VI, 120 S. 8). 1. 50.

Der Verf. entwickelt seine Gedanken in zwei Hauptteilen, indem er zunächst sich über Religion und Christentum überhaupt ausspricht und dann eine Auslegung des Apostolikums gibt.

Weniger in seinen Ausführungen über Wesen und Geschichte als in denen über die Wahrheit der Religion ist die Grundlegung für den zweiten Teil, den weit ausführlicheren, zu erblicken. Des Verf.s eigentümliche Thesis ist hier die: Wahrheits-

erkenntnis ist stets relativ, auch auf dem Gebiete der Religion. Aussagen über Wahrheit sind ihm nur Behauptungen, denen der Erfolg recht gibt. Daher kann auch lediglich der Erfolg als Wahrheitsbeweis in Betracht kommen. Dieser Theorie gibt der Verf. Anwendung auf das Christentum, in dessen Entwicklung es sich nach ihm um Entfaltung von Grundwahrheiten handelt, die als absolute anzusehen sind. Dies die Sätze, dass Gott die Liebe und dass diese Liebe in Christus der Welt sich offenbare. In allen Entwicklungsstadien kann dem jeweiligen Stande der Erkenntnis im Sinne des Verf.s nur relatives Recht zugesprochen werden. Jedoch scheint er anzunehmen, dass die Entwicklung eine solche ist, die zu immer reinerer Erkenntnis führt.

Ich teile diese Grundansicht des Verf.s nicht und muss daher auch in den Darlegungen seines zweiten Teiles allerlei beanstanden. Hier hebe ich dasjenige heraus, was insonderheit dem modernen Bewusstsein Stein des Anstosses ist, die drei Fragen nach dem Wunder, nach der Person Christi und nach dem Heilswerte seines Todes.

Bei der Frage nach dem Wunder erkennt der Verf. die Macht des Herrn über die Natur an. Aber wenn er sagt, eine erfolgreiche Predigt der Busse seitens desselben sei nicht denkbar ohne diese Voraussetzung, so wird er dabei schwerlich allseitige Zustimmung finden. Unsere Predigt bedarf doch nicht des Wunders, um wirkungskräftig zu werden. Sollte da das Wort des Herrn nicht auch ohne Wunder haben wirken können? So kann auch die ganz gewiss richtige Aussage, dass die Auferstehung Christi der Menschheit beste Lebenskraft geliefert habe, allein nicht Beweis ihrer Wahrheit sein, und noch schwächer würde die Tragkraft der Basis unserer eigenen Auferstehungshoffnung sein, wollten wir lediglich aus der Rückwirkung dieser Hoffnung auf die Gegenwart unsere Schlüsse ziehen. Es gibt doch auch Illusionen, die ganz und gar nicht schlimme Wirkungen haben.

Die Person des Herrn ist anders aufgefasst, als dies Luther in seiner Auslegung des zweiten Artikels tut. Der Verf. begnügt sich mit der Aussage, dass Christus in Gesinnung, Wesen und Art Abglanz des verborgenen Gottes sei. Hier tritt eine deutliche Abhängigkeit von den Gedanken Albrecht Ritschls zutage. Aber diese neue Theorie hat denn doch gegenüber der in der Kirche hergebrachten noch keineswegs, wollen wir einmal den Kanon Walthers gelten lassen, den Beweis ihrer Wahrheit erbracht, wogegen sich dies von der Lehre der Kirche doch in der Tat behaupten lässt: wenn auf irgend einem Punkte es sicher ist, dass eine Lehre als solche dem christlichen Glauben zu seinen herrlichsten Siegen Begeisterungskraft verliehen, so ist das hier der Fall. Von seinen Voraussetzungen aus musste Walther doch viel weiter gehen, als er hier zu gehen wagt.

Genau dasselbe gilt von seinen über die Versöhnung entwickelten Gedanken. Soll der Kreuzestod des Herrn nur als tatsächliche Voraussetzung für die Sündenvergebung in Betracht kommen, weil ohne dies Gegengewicht die Verkündigung der Vergebung schlimme Folgen haben müsste, so bezweifle ich, dass in dieser Fassung das Wort vom Kreuze jemals irgendwelche Durchschlagskraft besessen hat, und dass es hierin je eine solche gewinnen wird. Walther kann auch hier nur vom gemutmassten Erfolge seiner Lehrweise den Rückschluss auf deren Richtigkeit machen und dürfte übersehen haben, dass in den abgelehnten Erklärungen doch etwas enthalten ist, was noch heute ungezählten frommen Christen und nicht bloss solchen aus dem Laienstande eine durch nichts zu ersetzende Quelle des Trostes und der Kraft ist. Er müsste nach seinem Prinzip, den



Erfolg für die Anerkennung einer Erkenntnis als einer richtigen massgebend sein zu lassen, diese Erklärungen, die doch nicht ohne gewichtigen Schriftgrund sind, als wertlose Theoreme auf sich beruhen zu lassen, eigentlich selbst Bedenken tragen.

Ich verfolge die Gedanken des Verf.s im einzelnen nicht weiter. Dass es ihm gelungen wäre, seiner Erkenntnis eine solche Anwendung auf den „alten lutherischen Glauben“ zu geben, dass dieser in der ihm hier gegebenen Fassung der modernen Denkweise näher gebracht würde, ohne Einbusse an seinem Wahrheitsgehalt zu erleiden, davon habe ich mich nicht überzeugen können.

Dass aus jedem Worte des Buches die Liebe des Verf.s zu seiner Kirche spricht und das Bestreben, ihr mit seiner neuen Weise, alte Wahrheit zu lehren, einen hochnötigen Dienst zu erzeigen, hat mir das Lesen seiner Schrift mehr als bloss interessant gemacht.

Uslar.

[Sup. A. Hardeland.

Uckeley, Lic. Alfred (Privatdozent der praktischen Theologie), *Moderne Predigtideale*. Beiträge zur Theorie der zeitgemässen Predigtweise nach Inhalt und Form. Leipzig 1910, A. Deichert Nachf. (80 S. 8). 1.40.

Der anregende und beifällig aufgenommene Vortrag vom Hannoverschen Herbstferienkursus wird in dankenswerter Weise hier allen zugänglich gemacht. Als moderne Predigtideale sind kurz besprochen die erweckliche, soziale, apologetische, lehrhafte und ethische Predigtweise. Alle diese Ideale werden als einseitig nachgewiesen, aber insofern als berechtigt anerkannt, als das erweckliche, soziale etc. Moment in der Gemeindepredigt nicht fehlen dürfe und je nach dem Texte zu seinem Rechte kommen müsse. Als Hauptaufgabe auch der modernen Predigt wird hingestellt: Das Sünden- und Gnadenbewusstsein zu wecken, zu klären und zu fördern. Damit dieser Zweck nachhaltig erreicht wird, wird empfohlen, spezielle Texte und Themata zu wählen, an die Bedürfnisse der Einzelgemeinden (Volkskunde) anzuknüpfen und die Seelenzustände der einzelnen Hörer genau zu beachten. In formeller Hinsicht wird die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Rede gefordert, die vielfach übliche Vermischung analytischer und synthetischer Methode verworfen, richtige Themabildung entsprechend dem Hauptgedanken des Textes, Allgemeinverständlichkeit, Einfachheit der Darstellung, konkrete Sprache und Beachtung der Heimatkunst empfohlen. — Die Hauptaufgabe der Predigt, Heilsglauben zu wecken, ist richtig erfasst (was dazu das Nötigste und Wichtigste ist, hätte noch eingehender aufgezeigt werden können). Nicht ohne Absicht ist das Berechtigte moderner Anforderungen, die man an die Predigt stellt, in den Dienst der Hauptaufgabe gestellt, und nicht ohne Grund ist vor der Geringschätzung des Formalen gewarnt. Wird der durchgebildete Homilet auch den Forderungen von selbst entsprechen, — es ist doch gut, dass immer wieder auf sie aufmerksam gemacht wird. Hoffentlich finden sie die verdiente Beachtung. Schultzen.

Ficker, Dr. Johannes (Prof. der Kirchengeschichte in Strassburg), *Neuer Druck und Schmuck des evangelischen Gesangbuchs für Elsass-Lothringen*. Leipzig 1910, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung (Theodor Weicher) (53 S. gr. 8). 2 Mk.

Als der Verf. 1899 seinen Artikel über die grosse Ausgabe

des Strassburger Gesangbuchs schrieb, war die künstlerische Gesangbuchsausstattung noch etwas Neues. Inzwischen haben die Ausführungen von Meinecke u. a. die ästhetischen und buchtechnischen Richtlinien schärfer herausgearbeitet. Der Beschluss der Strassburger Pastoralkonferenz, eine neue Ausgabe des Gesangbuchs für Elsass-Lothringen zu veranstalten, gab deshalb Anlass zur Prüfung der bisherigen Ausstattung nach der Seite ihrer praktischen Verwendbarkeit. Ficker bespricht in der vorliegenden Schrift, die als Ergänzung seiner 1903 erschienenen Broschüre über „Druck und Schmuck des neuen evangelischen Gesangbuchs für Elsass-Lothringen“ gedacht ist, die in der kleinen Ausgabe von 1908 und in der grossen Ausgabe von 1909 eingeführten Verbesserungen und Bereicherungen. In der prächtiger ausgestatteten kleinen Ausgabe wurde, abgesehen von einigen technischen Aenderungen, der Farbe eine bestimmtere Bedeutung zugewiesen. Besondere Sorgfalt verwendete man auf die Schaffung von würdigen Einbänden, die nunmehr in 31 Mustern vorliegen. Die beigegefügte Proben von Zeichnungen, Vorsatzblättern und Einbänden zeigen einen hohen Grad künstlerischer Vollendung. Ob die Volkstümlichkeit des Gesangbuchs damit in gleichem Verhältnis steht? Als Type ist wieder das schwer lesbare Huppsche „Neudeutsch“ genommen trotz der von G. Ruprecht geltend gemachten Bedenken. Als Gemeindegesangbuch kommt daher wohl mehr die bescheidener ausgestattete grosse Ausgabe in Betracht, die durch Aufnahme der gut lesbaren, ansprechenden „Offenbacher Schwabacher“ Type und der in Schwarz und Rot gehaltenen Zierstücke über den Hauptabschnitten gewonnen hat. — Wer sich über die Bestrebungen zur Wiederbelebung kirchlicher Buchkunst unterrichten will, findet viel Treffliches in dem Buche, dessen Lektüre allerdings durch die feierliche Kirchenschrift erschwert wird.

Leipzig.

M. Weishaupt.

### Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion  
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Greifswald.

**Bibliographie.** Bibliographie der theologischen Literatur f. d. J. 1908. Bearb. v. Brückner, Christlieb, Cohrs u. a., u. Totenschau, zusammengestellt v. Nestle. Hrsg. v. Prof. Drs. G. Krüger u. M. Schian. [Aus: „Theolog. Jahrbuch.“] 7 Lfgn. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (X, 555 S. Lex.-8). 7 M — **Jahresbericht**, Theologischer. Hrsg. v. Prof. Drs. G. Krüger u. M. Schian. 28. Bd., enth. die Literatur u. Totenschau des J. 1908. I. Tl. 8. (Schluss-)Abtlg. Register. Bearb. v. Fungler. Totenschau, bearb. v. Nestle. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (S. 541—718 Lex.-8). 7.50.

**Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen.** Schultze, Realsch.-Ob.-Lehr. Dr. Rud., 50 Psalmen in poetischer Verdeutschung. (Progr.) Berlin, Weidmann (32 S. gr. 8). 1 M — **Testament**, Das neue, vom Standpunkte der Urgemeinde ganz neu aufgefasst, wortgetreu übers.; m. Einleitgn. u. Anmerkgn. versehen v. L. Reinhardt, V. D. M. 2., verb. Aufl. München, E. Reinhardt (XVI, 411 S. kl. 8). 1.60.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** Burkitt, F. C., *Il vangelo e la sua storia*. Torino (XVI, 398 p. 8). 5 L.

**Exegese u. Kommentare.** Kommentar zum Neuen Testament, hrsg. v. Prof. D. Dr. Thdr. Zahn. (Neue Aufl.) 1. Bd. Zahn, Thdr., *Das Evangelium des Matthäus*, ausgelegt. 3. Aufl. 7. Bd. Bachmann, Prof. D. Philipp, *Der 1. Brief des Apostels Paulus an die Korinther*, ausgelegt. 2. Aufl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (X, 724 S.; VI, 480 S. gr. 8). 23.50. — **Testament**, Das Neue, in religiösen Betrachtungen f. das moderne Bedürfnis. Hrsg. v. Pfr. Lic. Dr. Glob. Mayer. 38. Mayer, Pfr. Lic. Dr. Glob., *Die Briefe Timotheus u. Titus*. 1. Tim. 1—5, 4 u. 8. 39. 40. Mayer, Pfr. Lic. Dr. Glob., *Die Pastoralbriefe m. religiösen Betrachtungen f. das moderne Bedürfnis*. 1. Tim. 5, 5 — Schluss u. Titusbrief. Gütersloh, C. Bertelsmann (S. 1—80; VIII S. u. S. 81—199 gr. 8). 3 M

**Biblische Geschichte.** Böhlingk, Arth., *Zur Aufhellung der Christumythologie*. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag (15 S. gr. 8). 20 M. — Jensen, Prof. P., *Hat der Jesus der Evangelien wirklich gelebt? Eine Antwort an Prof. Dr. Jülicher*. 1.—3. Taus. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag (32 S. gr. 8). 50 M. — **Kautzsch**, Past. Dr. Karl, *Ist die Ostertatsache die bestverbürgte Tatsache der Welt-*

geschichte? Ein ernstes Bedenken gegen die herrsch. Art der Osterverkündigung. Leipzig, J. A. Barth (38 S. gr. 8). 80  $\text{M}$ . — **Klein, G.**, Ar Jesus en historisk personlighet? Stockholm, Geber (48 S. 8). 75 öre. — **Méchineau, Lucien, S. J.**, L'histoire des trois premiers chapitres de la Genèse. Roma, Officina poligraf. edit. (227 p. 8). 5 L. — **Schlatter, Prof. D. A.**, Wie sprach Josephus v. Gott? (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hrg. v. Prof. Dr. A. Schlatter u. W. Lütgert. XIV. Jahrg. 1. Heft.) Gütersloh, C. Bertelsmann (82 S. 8). 1.80. — **Seeley, I. R.**, Ecce Homo: un esame della vita e delle opere di Gesù Cristo. Torino (460 p. 16). 6 L. — **Vischer, Prof. D.**, Eberh., Der Apostel Paulus u. sein Werk. (Aus Natur u. Geisteswelt. 309.) Leipzig, B. G. Teubner (IV, 143 S. 8). 1  $\text{M}$ . — **Vorwerk, Dietr.**, Die Persönlichkeit Jesu jenseits v. Kirche u. Kritik geschaut u. geschildert. 2. Aufl. Schwerin, F. Bahn (63 S. 8). 1  $\text{M}$ .

**Biblische Theologie. Möring, Archidiak. Paul**, Die Sittenlehre Jesu. Ihre leit. Gesichtspunkte u. religiösen Grundlagen. Leipzig, E. Ungleich (112 S. 8). 1.50.

**Patristik. Fendt, Kaplan Dr. Leonh.**, Die Christologie des Nestorius. (Diss.) Kempten, (J. Kösel) (VIII, 121 S. gr. 8). 3  $\text{M}$ .

**Reformationsgeschichte. Flugschriften** aus den ersten Jahren der Reformation. IV. Bd. 2. Heft. Bynwalthe, Matthias, Das Vater-unser, ausgelegt durch B. Prediger zu Gdantz (1525). Hrg. v. Herm. Freytag. Haushaltungsbüchlein. Hrg. v. Otto Clemen. 3. Heft. Colloquium Cochlaei cum Luthero Wormatae olim habitum (1521). Hrg. v. Jos. Greving. Leipzig, R. Haupt (41 S.; 42 S. 8). 2.40.

**Kirchengeschichte einzelner Länder. Braeunlich, P.**, Die deutschen Katholikentage. Auf Grund der amtlichen Berichte dargestellt. 1. Bd. Halle, Verlag des ev. Bundes (IV, 356 S. gr. 8). 3  $\text{M}$ . — **Rudi, Pr. Paul**, Zeugnisse e. elsässischen evangelischen Glaubenshelden m. Joh. Georg Wegelin (geb. 1647 zu Wolfisheim u. gest. 1711 zu Leutkirch), Pfarrer zu Reitweiler, Ringendorf, zu Neuweiler u. zu Leutkirch (Württ.). Neuweiler-Kr. Zabern, Selbstverlag (115 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 2  $\text{M}$ . — **Wernicke, Pr. Hugo**, Deutsch-evangelisches Volkstum in Espirito Santo. Eine Reise zu deutschen Kaffeebauern in e. trop. Staate Brasiliens. Potsdam, Stiftungsverlag (144 S. 8 m. Abbildgn.). 2  $\text{M}$ .

**Orden n. Heilige. Ahlwardt, Rekt. a. D. Herm.**, Mehr Licht! Der Orden Jesu in seiner wahren Gestalt u. in seinem Verhältnis zum Freimaurer- u. Judentum. Dresden, Freideutscher Verlag (92 S. gr. 8). 1  $\text{M}$ . — **Merkt, Dr. Jos.**, Die Wundmale des hl. Franziskus v. Assisi. (Diss.) (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters u. der Renaissance. Hrg. v. Walt. Goetz. 5. Heft.) Leipzig, B. G. Teubner (V, 68 S. gr. 8). 2  $\text{M}$ . — **Nippold, Frdr.**, Moderne Klostergründungen. Das erste halbe Jahrhundert der Beuroner Kongregation u. die internationale Gestalt. der Klosterfrage. Neuwied, Heuser's Verl. (VIII, 86 S. gr. 8). 1.20.

**Christliche Kunst u. Archäologie. Bau- u. Kunstdenkmäler**, Die, der Prov. Westpreussen. 3. Bd. Pomesanien. 3. Kreis Stuhm. (XIII. Heft der Gesamtreihe.) Bearb. im Auftrage des westpreuss. Prov.-Landtages v. Kreisbauinsp. Prov.-Konservat. Bernh. Schmid. Danzig, A. W. Kafemann (XII u. S. 235—384 4 m. 151 Abbildgn. u. 24 Beil.). 7  $\text{M}$ . — **Steinhausen, W.**, Christentum, Religion u. Kunst. Das Bild Christi in der bildenden Kunst. 2 Vorträge. Basel, Basler Missionsbuchh. (36 S. gr. 8 m. Titelbild). 1  $\text{M}$ .

**Dogmengeschichte. Seeberg, Rhod.**, Grundriss der Dogmengeschichte. 3. vielfach verb. Aufl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 158 S. gr. 8). 3.25.

**Dogmatik. Gentile, G.**, Il modernismo e i rapporti tra religione e filosofia. Bari (VIII, 269 p. 16). 3.50. — **Kirm, Prof. D. Otto**, Grundriss der evangelischen Dogmatik. 3., durchgesehen. Aufl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (XII, 141 S. gr. 8). 2.40. — **Palmieri, Aurelio**, Il progresso dottrinale nel concetto cattolico. Firenze, Libr. ed. Fiorentina (XX, 303 p. 8). — **Söderblom, Nathan**, Religionsproblemet inom katolicism och protestantism. I. Stockholm, Geber (219 S. 8). 3 Kr. 75 öre.

**Ethik. Labriola, Teresa**, Della monogamia: discussione etica. Roma (230 p. 8). 4 L.

**Apologetik u. Polemik. Hagen, Pfr. Siegr.**, Zwangszölibat od. Priesterehe? Ein Aufruf an alle Edelgesinnten, im Namen vieler kathol. Geistlicher hrg. Würzburg, Memminger (48 S. 8). 60  $\text{M}$ . — **Hoppe, Prof. Dr. Edm.**, Das Christentum u. die exakten Naturwissenschaften. 8 Vorlesgn. Gütersloh, C. Bertelsmann (IV, 107 S. 8). 1.40. — **Menges, Karl**, Ein Religionsgespräch zwischen e. kathol. Pfarrer u. e. protestant. Kreis Schulinspektor. Beleuchtet. Paderborn, Bonifacius-Druckerei (64 S. kl. 8). 30  $\text{M}$ . — **Schanz, Dr. Pa.**, Apologia del cristianesimo, trad. sulla 3. ed. tedesca dal sac. Ermenegildo Pellegrinetti. P. 2. Firenze, Libr. ed. Fiorentina (XII, 799 p. 8).

**Liturgik. Rituale parvum Wratislaviense. Jussu et approbatione Georgii Cardinalis Kopp principis episcopi Wratislaviensis ed.** (In Rot- u. Schwarzdr.) Wratislaviae. (Breslau, G. P. Aderholz) (VI, 512 S. kl. 8). 3  $\text{M}$ .

**Erbauliches. Klingholz, Superint. H.**, Gläubig aufwärts. Tägliche Hausandachten. In Verbindg. m. Freunden hrg. 2. Aufl. Konstanz, Christl. Buch- u. Kunstverlag C. Hirsch (IV, 400 S. 8). Geb. in Leinw. 1.50. — **Koch, P. Carl**, Gleichnisse Jesu. Ausgelegt u. beleuchtet. Aus dem Dän. v. L. F. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 216 S. 8). 3.20. — **Lortzing, Pfr. J.**, Sancta sanctis. „Das Heilige den Heiligen“. Ein Beicht- u. Kommunionbuch f. Konfirmanden u. f. jedermann. 2. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (53 S. 8 m. Titelbild). 50  $\text{M}$ .

**Mission. Bechler, Pred. Red. Th.**, In alle Welt. Missionsstunden aus der Brüdergemeinde. 6. Heft. Herrnhut, Missionsbuchh. (56 S. 8). 50  $\text{M}$ . — **Werthmann, Msgr. Dr.**, Die Konferenz der Missionskommission

des Zentralkomitees der Katholikenversammlungen Deutschlands am 22. I. 1910 im kathol. Vereinshaus zu Berlin. Offizieller Bericht, erstattet namens des Zentralkomitees. Freiburg i. B., (Caritas-Verlag) (48 S. Lex.-8). 1.50.

**Kirchenrecht. Borriero, Francesco**, Manuale teorico-pratico per processo canonico criminale e disciplinare. Roma (500 p. 8). 10 L. — **Mack, Gen.-Sekr. Red. F.**, Trennung v. Kirche u. Staat. Eine Schrift zur Aufklär. f. das kathol. Volk. Trier, Paulinus-Druckerei (IV, 224 S. gr. 8). 2  $\text{M}$ .

**Philosophie. Bauch, Priv.-Doz. Dr. Bruno**, Das Substanzproblem in der griechischen Philosophie bis zur Blütezeit. (Seine geschichtl. Entwicklung. in systemat. Bedeutg.) Heidelberg, Carl Winter (XI, 265 S. gr. 8). 7  $\text{M}$ . — **Bibliothek, Philosophische**. 122. Bd. Baumann, Prof. Jul., Wolffsche Begriffsbestimmungen. Ein Hilfsbüchlein beim Studium Kants. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (IV, 56 S. 8). 1  $\text{M}$ . — **Biddlecombe, A.**, Thoughts on Natural Philosophy and the Origin of Life. London, W. Scott (cr. 8). 5 s. — **Boutroux, Emile**, Wissenschaft u. Religion in der Philosophie unserer Zeit. Deutsch v. Emilie Weber. Mit e. Einführungswort v. Prof. H. Holtzmann. (Wissenschaft u. Hypothese. Sammlg. v. Einzeldarstellgn. aus dem Gesamtgebiet der Wissenschaften m. besond. Berücksicht. ihrer Grundlagen u. Methoden, ihrer Endziele u. Anwendgn. X.) Leipzig, B. G. Teubner (X, 371 S. 8). Geb. in Leinw. 6  $\text{M}$ . — **Chiappelli, Prof. Ales.**, Dalla critica al nuovo idealismo. Torino, Frat. Bocca (300 p. 8). 8 L. — **Croce, Ben.**, Saggi filosofici. Problemi di estetica e contributi alla storia dell'estetica italiana. Bari, G. Laterza e figli (VIII, 513 p. 8). 7 L. — **Curtis, Adela M.**, On Meditation and Health. School of Silence (340 p. cr. 8). 5 s. — **Galton, Francis**, Genie u. Vererbung. Uebers. v. Drs. Otto Neurath u. Anna Schapiro-Neurath. (Bücherei, Philosophisch-soziolog. 19. Bd.) Leipzig, Dr. W. Klinkhardt (XXVII, 418 S. gr. 8 m. Bildn.). 8.50. — **Globert, Vincenzo**, La teoria della mente umana. Rosmini e i Rosminiani. La libertà cattolica. Torino (470 p. 8). 15 L. — **Jones, Henry**, Idealism as a Practical Creed. Being the Lectures on Philosophy and Modern Life delivered before the University of Sydney. London, Mac Lehosé (310 p. cr. 8). 6 s. — **Kirkegaard, Sören**, Gesammelte Werke. Bd. 6. 7. Philosophische Brocken. Abschliessende unwissenschaftliche Nachschrift. T. 1. 2. Uebers. v. Chr. Schrepf u. H. Gottsched. Jena, E. Diederichs (373 S.; 317 S. 8). 10  $\text{M}$ . — **Kühner, Dr. Herb.**, August Comtes Verhältnis zur Kunst. Leipzig, F. Eckardt (65 S. gr. 8). 1  $\text{M}$ . — **Lempp, Dr. Otto**, Das Problem der Theodicee in der Philosophie u. Literatur des 18. Jahrh. bis auf Kant u. Schiller. Gekrönte Preisschrift der Walter Simon-Preisauflage der Kantgesellschaft. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (VI, 432 S. gr. 8). 9  $\text{M}$ . — **Schlatter, D. A.**, Die philosophische Arbeit seit Cartesius nach ihrem ethischen u. religiösen Ertrag. Vorlesungen, an der Universität Tübingen geh. 2. durchgeseh. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (267 S. 8). 4.50. — **Schultze, Dr. Ernst**, Weltanschauung u. Wirtschaftsleben in der deutschen Kulturentwicklung des 19. Jahrh. Hamburg, Gutenberg-Verlag (104 S. 8). 2  $\text{M}$ . — **Siemens, Otto**, Bibliothek. Ein neuer Mensch im Denken, Fühlen, Handeln. 2. Bd. Die Suggestion im Dienste des Verkäufers, des Geschäftsmannes, im Verkehr m. der Kundschaft, m. Vorgesetzten u. Untergebenen. (Irrtümlich aufgedruckt: 1. Bd.) Leipzig, Ficker's Verl. (44 S. 8). 1  $\text{M}$ . — **Spicker, Geh. Reg.-R. Prof. Dr. Gideon**, Am Wendepunkt der christlichen Weltperiode. Philosophisches Bekenntnis e. ehemal. Kapuziners. Stuttgart, F. Frommann (103 S. 8). 1.50. — **Spielberg, (Dr.) Otto**, Der Philosoph v. Heidelberg. Ein Erbauungsbuch f. ireie Geister. 2. verm. u. veränd. Aufl. Heidelberg, Philosoph. Verlag (VII, 519 S. kl. 8). 4  $\text{M}$ . — **Thieme, Prof. D. Karl**, Zu Wundts Religionspsychologie. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (16 S. gr. 8). 35  $\text{M}$ . — **Walker, Leslie J.**, Theories of Knowledge (Stonyhurst Philosophical Series). London, Longmans (cr. 8). 9 s. — **Wasmann, E., S. J.**, Menschen- u. Tierseele. 5. Aufl. Köln, J. P. Bachem (23 S. gr. 8). 80  $\text{M}$ . — **Weltanschauungs-Fragen**. Beiträge zu e. modernen Weltanschauung, auf naturwissenschaftl. Grundlage. 2. u. 3. Bd. Pohlrig, Prof. Hans, Abstammungstheorie m. Rücksicht auf Erdgeschichte. Nach seinen Vorlesgn. 4. Bd. Ohm, Dr. P., Das Seelenleben der Tiere. Stuttgart, F. Lehmann (192 S. m. Abbildgn. u. 1 Taf.; 117 S. 8 m. Abbildgn.). 2  $\text{M}$ ; 1  $\text{M}$ .

**Schule u. Unterricht. Bücher**, Neue, üb. Erziehung u. Unterricht; Jugendschriften. [Die Neuigkeiten des deutschen Buchhandels nach Wissenschaften geordnet.] Mitgeteilt Frühj. 1910. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (S. 1—32 8). 50  $\text{M}$ . — **Glück, Erziehungs- u. Privatsch.-Lehr. Mart.**, Schwachbelegte Kinder. Gedanken u. Vorschläge zu ihrer Unterweisg. u. Erziehg. m. besond. Berücksicht. grossstädt. Verhältnisse. Stuttgart, F. Enke (VIII, 118 S. gr. 8). 2.40. — **Goldacker, Max**, Prof. Hans Hofmann, Gottwalt Kreuzler, cand. rev. min. Oberlehrer, Leitfaden f. den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Ausg. B. 2. Aufl. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (X, 214 u. 8 S. gr. 8 m. 14 Abbildgn. u. 3 farb. Karten). Geb. in Leinw. 2.80. — **Dasselbe**, Ausg. C. (In 3 Tln.) 1. Ti. Bibelkunde f. höhere Lehranstalten, v. G. 2. Ti. Glaubens- u. Sittenlehre f. höhere Lehranstalten, v. K. 3. Ti. Kirchengeschichte f. höhere Lehranstalten, v. H. Ebd. (VII, 106 S.; VI, 62 S.; VII, 119 u. 8 S. 8). Geb. in Leinw. 4.95. — **Grunwald, Sem.-Ob.-Lehr. Priv.-Doz. Dr. Geo.**, Die Münchener katechetische Methode, J. Fr. Herbart u. Fr. W. Foerster. Kritischer Beitrag zur Methodik des Religionsunterrichts. Münster, Aschendorff (VI, 81 S. gr. 8). 1.60. — **Handbuch der Erziehungs- u. Unterrichtslehre f. höhere Schulen**. Hrg. v. Dr. A. Baumeister. (Neue Aufl.) II. Bd., 1. Abtlg. Fries, Geh. Reg.-R. Dir. Prof. D. Dr. Wilh., Die wissenschaftliche u. praktische Vorbildung f. das höhere Lehramt. 2., umgearb. Aufl. München,

C. H. Beck (VI, 216 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$  — **Hartmann**, Reg.-Sekr. Heinr., Das Volksschulwesen im Reg.-Bez. Wiesbaden. Gesetze u. Verordngn., zusammengestellt. Wiesbaden, R. Bechtold & Co. (VIII, 609 S. gr. 8 m. 1 farb. Karte). Geb. in Leinw. 9  $\mathcal{M}$  — **Penzig**, Dr. Rud., Ernste Antworten auf Kinderfragen. Ausgewählte Kapitel aus e. prakt. Pädagogik fürs Haus. 4. erweit. u. verb. Aufl. Berlin, F. Dümmler's Verl. (348 S. gr. 8). 3.20. — **Quellenschriften**, Pädagogische. Hrsg. v. Mädchensch.- u. Lyr.-Dir. Dr. Herm. Walsemann. 2. Tl. Francke, Von der Erziehung der Jugend. Kurzer u. einfältiger Unterricht aus der Ordng. f. die Waisemädlein. Instruktion f. die Präceptoren der Waisenkinder. Locke, Gedanken üb. Erziehung. Rousseau, Emil. Rochow, v., Versuch e. Schulbuchs. Kinderfreund. Vom Nationalcharakter durch Volksschulen. Handbuch in catechet. Form f. Lehrer. Hannover, C. Meyer (VIII, 324 S. 8). 2.40. — **Rauschen**, Gymn.-Relig.- u. Ob.-Lehr. Prof. D. Dr. Gerh., Apologetik f. Prima als Anh. zur Glaubenslehre. 3., verb. u. verm. Aufl. 5.—10. Taus. Bonn, P. Hanstein (VIII, 70 S. 8). Geb. 80  $\mathcal{M}$ . — **Derselbe**, Bibelkunde f. höhere Mädchenschulen u. Lyzeen. Mit 1 (farb.) Karte Palästinas. 2., verb. Aufl. 3.—5. Taus. Ebd. (VIII, 51 S. 8). Geb. 80  $\mathcal{M}$ . — **Derselbe**, Kirchengeschichte f. höhere Mädchenschulen. 2., verb. Aufl. 3. bis 5. Taus. Ebd. (VIII, 109 S. 8 m. 1 farb. Karte). Geb. 1.60. — **Reinecke**, weil. Sem.-Dir. a. D. Stadtschulinsp. H., Die Bestimmungen des königl. preussischen Ministers der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten, betr. die Volks- u. Mittelschule, die Lehrerbildg. u. die Prüfungen der Lehrer, nebst dem Gesetze üb. die Beaufsichtigung des Unterrichts- u. Erziehungswesens, sowie den wichtigsten dazu erlassenen Ministerial-Verfügn. Nach amtll. Quellen zusammengestellt. 17. Ausg., weitergeführt bis zum 1. III. 1910 v. Geh. Ob.-Reg.-R. G. Schöppa. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (244 S. 8). Geb. in Halbleinw. 2  $\mathcal{M}$  — **Schwartz**, Prof. Dr. Paul, Die Gelehrtenschulen Preussens unter dem Oberschulkollegium (1787—1806) u. das Abiturientenexamen. 1. Bd. (Monumenta Germaniae paedagogica. Begründet v. Karl Kehrbach. Hrsg. v. der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. 46. Bd.) Berlin, Weidmann (XIV, 516 S. Lex.-8). 13.60. — **Strümpell**, Ludw., Die pädagogische Pathologie od. Die Lehre v. den Fehlern der Kinder. Eine Grundlegg., fortgeführt u. erweitert v. Dr. Alfr. Spitzner. 4. bedeutend verm. Aufl. Leipzig, E. Ungleich (XXIV, 844 S. 8). 14  $\mathcal{M}$  — **Trunk**, Hans, Erfahrungen u. Ratschläge aus der Schule u. f. die Schule. Wien, F. Deuticke (VIII, 261 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$  — **Zenz**, Hofr. i. R. Dr. Wilh., Sammlung der Gesetze, Verordnungen u. Erlässe, die das Volksschulwesen betreffen. Nach dem gegenwärt. Stand in 3 Bdn. zusammengestellt. II. Bd. Schulaufsichtsbehörden u. deren Organe. Lehrerbildung u. Befähig. zum Lehramt. Fortbildung der Lehrkräfte. Rechtsverhältnisse des Lehrstands. Linz a. D., Jos. Feichtinger's Erben (XXXVII, 461 S. gr. 8). 7.50. (Nur direkt.)

**Allgemeine Religionswissenschaft**. Lublinski, Sam., Der urchristliche Erdkreis u. sein Mythos. 1. Bd. Die Entstehung des Christentums aus der antiken Kultur. 1. u. 2. Taus. Jena, E. Diederichs (258 S. 8). 3  $\mathcal{M}$  — **Religions-Urkunden der Völker**. Hrsg. v. Jul. Boehmer. II. Abtlg., 1. Bd. Haas, D. theol. Hans, „Amida Buddha unsere Zuflucht“. Urkunden zum Verständnis des japan. Sukhāvati-Buddhismus. Leipzig, Dieterich (VIII, 185 S. Lex.-8 m. 12 Vollbildern). 6  $\mathcal{M}$ ; Subskr.-Pr. 4.80. — **Schmidt**, P. W., S. V. D., Grundlinien e. Vergleichung der Religionen u. Mythologien der austronesischen Völker. (Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-histor. Klasse. 53. Bd. III.) Wien, A. Hölder (VII, 142 S. 4 m. 1 Taf.). 10  $\mathcal{M}$

**Judentum**. Horodezky, S. A., Rabbi Nachman v. Brazlaw. Beitrag zur Geschichte der jüd. Mystik. Berlin, M. Poppelauer (87 S. gr. 8 m. 1 Taf.). 2.50.

**Freimaurerei**. Bischoff, Diedr., Wesen u. Ziele der Freimaurerei. Ein Vortrag. Berlin, F. Wunder (106 S. gr. 8). 1.50.

**Soziales**. Hefte der freien kirchlich-sozialen Konferenz. 44. Heft. Mahling, Konst.-R. Prof. D. Frdr., Die soziale Bedeutung der christlichen Gemeinde u. die daraus sich ergebenden Folgerungen f. ihre Arbeit. Referat. 45. Heft. Behrens, Reichst.-Abg. Frz., Wandlungen in der Sozialdemokratie? Ein krit. Wort. Referat. Berlin, Vaterländische Verlags- u. Kunstanstalt (90 S.; 58 S. 8). 1.25.

## Zeitschriften.

**Annales de philosophie chrétienne**. Année 80, T. 2, No. 6 = Mars 1910: Testis, La „Semaine sociale“ de Bordeaux (Forts.). H. Bremond, Pro Fenelon. III. Les sortilèges de Bossuet.

**Études Françaises**. Année 12 (T. 23), No. 135, Mars 1910: Exupère, Les derniers jours de l'Apostolat. S. de Mons, La distinction formelle de Scot. A. de Koskowsky, La Pologne catholique (Forts.). Joseph, Nature de l'enseignement officiel (Forts.). Michel-Ange, Ossune et Duns Scot. Raymond, Chronique du mouvement religieux et intellectuel. E. d'Oisy, Canevas de conférences pour le tiers-ordre III. Mavil, Une évolution catholique en pays protestant.

**Freiheit, Evangelische**. 10. Jahrg., 3. Heft: Notizen. F. N., Beter. Kühner, Die neuesten Konfirmandenblätter. Wippermann, Die Gottessohnschaft im Konfirmandenunterricht. O. Pfister, Die Psychanalyse als wissenschaftliches Prinzip und seelsorgerische Methode. O. Baumgarten, Kirchliche Chronik. — Nr. 4: Notizen. F. N., Was ist das und wie geschieht das? O. Pfister, Die Psychanalyse als wissenschaftliches Prinzip und seelsorgerische Methode III. F. Israel, Kautskys Ursprung des Christentums. O. Baumgarten, Kirchliche Chronik.

**Heidenbote, Der evangelische**. 83. Jahrg., Nr. 5: Präsidentenwechsel. O. Lädach, Ein Beitrag zum Verständnis der Kulturfähigkeit der schwarzen Rasse. S. Mauthe, Erinnerungen eines Erstlings aus Tschonglok. Maue, Neubelebung des Schwadientes. O. Eberlein, Eine Verwechslung. R. Moldenhauer, Der Besuch des Gouverneurs in Bamum. Mitteilungen aus den neuesten Berichten. In memoriam. Missionsausstellung.

**Jahrbuch, Philosophisches, der Görres-Gesellschaft**. 23. Bd., 2. Heft: C. Gutberlet, Die frühkindliche Psychologie und die Pädagogik. H. Straubinger, Spicker und der Gottesbeweis. E. Walz, David Hume und der Positivismus und Nominalismus. C. Sauter, Der Neuplatonismus, seine Bedeutung für die antike und mittelalterliche Philosophie. J. C. Renner, Ueber die Figuren und Modi des Syllogismus.

**Merkur, Deutscher**. 41. Jahrg., Nr. 9: Der Vatikan u. die Mariawiten. Anna Katharina Emmerich VI. Der Ultramontanismus und die Universitäten.

**Missionen, Die Evangelischen**. Illustr. Familienblatt. XVI. Jahrg., Januar 1910: A. Schreiber, Anloga, eine besiegte heidnische Hochburg im Ewelande. (Mit 4 Bild.) Dichten u. Denken der Dschagganeger. Lundahl, Nils Westlind. (Mit 6 Bild.) — Februar 1910: Grassmann, Probleme und Aufgaben der Mission in Transvaal. (Mit 7 Bild.) P. Wagner, Bericht eines Indiers über einen Besuch in Europa. G. Beyer, Der S. f. M. Lundahl, Nils Westlind (Schl.). (Mit 6 Bild.) — März 1910: Grassmann, Missionsarbeit in Transvaal einst und jetzt. (Mit 6 Bild.) Zur Belebung des Missionsinteresses in der Laienwelt. Joh. Warneck, Ein tapferer Pionier. (Mit 6 Bild.)

**Missions-Magazin, Evangelisches**. 54. Jahrg., 5. Heft: P. O. Hennig, Afrikanische Kolonial- und Eingeborenepolitik. Th. Bechler, Sven Hedin und die Mission. W. Schlatter, Erntezeit in Süchina. Unter den Grenzstämmen von Afghanistan (Schl.). Neue Handbücher der amerikanischen Jugendbewegung für Mission. Rundschau.

**Missions-Zeitschrift, Allgemeine**. Monatshefte für geschichtl. u. theoret. Missionskunde. 37. Jahrg., 2. Heft, Febr. 1910: W. Dilger, Monismus und Missionspredigt in Indien. Würz, Die Ausbreitung des Islam in Afrika. Strümpfel, Ein Missionarsleben im hohen Norden. F. Raeder, Missionsrundschaue. — 3. Heft, März 1910: Christ-Socin, Der Prozess Sheppard-Morrison. W. Dilger, Der Monismus und die Missionspredigt in Indien (Schl.). O. R. Handmann, Examensresultate an indischen Hochschulen. Zur Charakteristik des lamaistischen Buddhismus. Zwei Ausschnitte aus Sven Hedin Transhimalaja. — 4. Heft, April 1910: G. Simon, Die durch die gegenwärtige Lage dem Mohammedanismus gegenüber der Christenheit gestellten Aufgaben. L. Witte, Alt- und Neu-Metlakalta.

**Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde**, 13. Jahrg., 1. Heft, 1910: A. Löwinger, Der Schatten in Literatur und Folklore der Juden. B. Wachstein, Die Begründung der Wiener Chewra Kadischa im Jahre 1763 (Schl.). A. Marmorstein, Zur Geschichte der Juden in Jamnitz. Sch. Ochser, Der Pinkas der Gemeinde Kuttenplan. S. Seeligmann, Das מוֹגוּנְטִיא (Moguntia) 5344. S. Beilin — A. Marmorstein, Jüdische Sprichwörter und Redensarten aus Russland.

**Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst**, 15. Jahrg., 1. Heft, Jan. 1910: J. Smend, Neue und doch alte Wege zur Belebung unseres Gottesdienstes. E. v. Dobschütz, Das echte Christusbild (mit 1 Abb.). Rückert, Kirchliche Kleinkunst (mit 10 Abb.). F. Spitta, In dulci jubilo nun singet und seid froh! J. F. E. Rupp, Die neue Orgel des Strassburger Sängenhauses. G. Ammer, Stahlstäbelgäut. Jehle, Hynologische Nachlese. F. Spitta, Das Schützische Weihnachtsoratorium.

**Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums**, 53. Jahrg. Neue Folge, 17. Jahrg., Nov. u. Dez. 1909: S. Jampel, Die neuesten Aufstellungen über Moses u. sein Werk. S. Horowitz, Der Sifre suttā nach dem Jalkut und anderen Quellen (Forts.). V. arbeiten zur „Germania Judaica“ II. J. Rösel, Die Reichsteuern der deutschen Judengemeinden von ihren Anfängen bis zur Mitte des 14. Jahrh. D. Herzog, Die „Wortvertauschungen“ im Kitāb al-Lumā' des Abulwalid Merwān Ibn Ganāh und in den Schriften Abraham Ibn 'Esra's. Lieben, S. Hugo, Die von Maria Theresia projektierte Esrogsteuer. L. Horwitz, Neue Beiträge zur Geschichte und Tätigkeit des Kgl. Westphäl. Konsistoriums der Israeliten zu Kassel 1807—1815 (Schl.). F. Adolf, Eine Formel zur Verwandlung jüdischer Daten in mohammedanische. — 54. Jahrg. Neue Folge, 18. Jahrg., Jan. u. Febr. 1910, 1. u. 2. Heft: J. Meisl, Ein Memorandum der russischen Regierung. S. Klein, Bemerkungen zur Geographie des alten Palästina. S. Horowitz, Der Sifre suttā nach dem Jalkut und anderen Quellen (Schl.). S. Krauss, Israel, ein einziges Gebilde auf der Welt. J. Rösel, Die Reichsteuern der deutschen Judengemeinden von ihren Anfängen bis zur Mitte des 14. Jahrh. (Forts.). D. Herzog, Die „Wortvertauschungen“ im Kitāb al-Lumā' des Abulwalid Merwān Ibn Ganāh und in den Schriften Abraham Ibn 'Esra's (Schl.).

**Monatsschrift für Pastoraltheologie zur Vertiefung des gesamten pfarramtlichen Wirkens**. VI. Jahrg., 5. Heft, Febr. 1910: J. Herzog, Konfirmationsrede Offenb. 3, 5. E. Achelis, Das liturgische Gebet. K. Bauer, Ueber die Reform der kirchlichen Lehrbücher und die Katechismusnot in Baden. P. Volz, Bericht über die alttestamentliche Forschung 1908/09. Hoffmann, Der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung 1908/09. — 6. Heft, März 1910: Rolffs,

- Predigt zum zweiten Ostertage über 1 Kor. 15, 55—58. Osterpredigten über 1 Kor. 15, 12—20. Ein Laien-Urteil. Maurer, Welche Schäden sind bei der heutigen Pflege und Erziehung der Kinder in den Familien zutage getreten und was kann die Kirche tun, um den Schäden entgegenzuwirken? K. Bauer, Ueber die Reform der kirchlichen Lehrbücher und die Katechismusnot in Baden. R. Widmann, Nach welchen Gesichtspunkten sind Konfirmationsscheine auszuwählen? — 7. Heft, April 1910: C. S. Horne, Predigt. J. Herzog, Die Autorität unserer Predigt. Freytag, Religiöse Volkskunde und Religionspsychologie vor hundert Jahren. Aus der Praxis der Krankenhausesseelsorge.
- Revue des études juives.** T. 59, No. 118: P. Berto, Le Temple de Jérusalem (Forts.). L. Blau, La récitation du Schema et de ses bénédictions. A. Marx, R. Abraham b. David et R. Zerachya ha-Lévi. E. Fagnan, Arabo-judaica. W. Bacher, Les poésies inédites d'Israël Nadjara (Forts.). M. Grunwald, Le procès de l'Inquisition contre Diego et Manoël Teixeira. Rod. Reuss, Quelques documents nouveaux sur l'antisémitisme dans le Bas-Rhin, de 1794 à 1799. A. S. Kamenetzky, Notes sur Jésus dans les sources juives.
- Rundschau, Deutsche.** 140. Bd., 1909: O. Seeck, Die griechische Philosophie in ihrem Verhältnis zum Volksglauben. Th. Kappestein, Otto Pfeleiderer.
- Siona.** Monatsschrift für Liturgie u. Kirchenmusik. 35. Jahrg., Nr. 1, Jan. 1910: W. Herold, Deutsche und französische Orgelbaukunst und Orgelkunst. Neuregelung der Organistengehälter. Von der bayerischen Generalsynode 1909. Liturgische Gottesdienste aus der Ordnung von Paderborn. Gedanken und Bemerkungen. Musikbeigaben. — 2. Heft, Febr. 1910: Liturgische Ausgestaltung der Passionsgottesdienste. G. Beckmann, Der Organist im Hauptamt (Forts. u. Schl.). W. Herold, Beethovens Christentum. Musikbeigaben. — 3. Heft, März 1910: Herold, Reichere Ordnung der Passionsgottesdienste. Karfreitagsandacht. Liturgische Passionsfeier (Frankfurt a. M.). Liturgische Andacht für die österliche Zeit (Essen a. R.). V. Kirchner, Der Herr ist auferstanden. Freiere Osterliturgie. Bachfest. Musikbeigaben. — Nr. 4, April 1910: W. Herold, Beethovens Christentum (Forts.). V. Hertel, Die Tugend im Kirchenliede. Kirchner, Skizze zu einer liturgisch-oratorischen Himmelfahrtsfeier. Musikbeigaben.
- Zeitschrift, Biblische.** 8. Jahrg., 1. Heft, 1910: A. Schulz, Die Ausdehnung der Sündflut nach der Hl. Schrift. Derselbe, Geschichte „nach dem Augensein?“ J. Götsberger, Koh. 12, 5 nach der Pesitto. S. Landersdorfer, Der Gott Nisrok. H. Grimme, Eine messianische Stelle in berichtigter Form. W. Wilbrand, Ambrosius und der Kommentar des Origenes zum Römerbriefe. Th. Schermann, Das „Brotbrechen“ im Urchristentum. — 2. Heft, 1910: M. Hartberger, Priszillians Verhältnis zur Hl. Schrift. H. Kornfeld, Gn. 49, 10. J. Cirié, Zu Am. 5, 6 u. 7. M. Kmoskó, Zu Hab. 1, 9. H. Wiesmann, Das Buch der Sprüche. Kap. 1. Aus dem Nachlasse J. K. Zenners herausg. u. ergänzt. F. Tillmann, Methodisches und Sachliches zur Darstellung der Gottheit Christi nach den Synoptikern gegenüber der modernen Kritik. Th. Schermann, Das „Brotbrechen“ im Urchristentum.
- Zeitschrift, Neue Kirchlische.** XXI. Jahrg., 2. Heft, Febr. 1910: J. Kübel, Die Mystik George Tyrrells (Schl.). K. Endemann, Ueber den Verfasser des Hebräerbriefes. E. König, Babylonische Kultur und alttestamentliche Ideenwelt. J. Neve, Artikel XXI der Augsburgischen Konfession. Berbig, Spalatiniana aus dem auf Herzoglicher Hofbibliothek Friedenstein zu Gotha befindlichen Neudeckerschen Nachlasse. — 3. Heft, März 1910: J. Neve, Artikel XXI der Augsburgischen Konfession. W. Rüdel, Die letzten Worte Jesu. Th. v. Zahn, Die Heimat des Dichters Commodianus. E. Hertlein, Das 12. Kapitel der Apokalypse des Johannes. — 4. Heft, April 1910: E. Weber, Die Genesis der paulinischen Theologie. Berg, Die Quellen des Lukasevangeliums. Ed. König, Babylonische Kultur und alttestamentliche Ideenwelt. Berbig, Spalatiniana aus dem auf Herzoglicher Hofbibliothek Friedenstein zu Gotha befindlichen Neudeckerschen Nachlasse.
- Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte.** 3. Jahrg., 4. Heft: G. Schumann, Die „grosse Disputation“ zu Bern (Schl.). J. Müller, Ein St. Gallischer Josephsvereherer des 15. Jahrh. (Schl.). M. Besson, La donation d'Ayroenus à Saint-Maurice. R. Hoppeler, Geistliche Frauen in Rheinau. E. A. S., Das Baptisterium von Riva San Vitale. Ed. Wymann, Ein Brief des Kardinals Karl Borromeo an die Regierung von Uri. Die Feldprediger bei den Schweizer Regimentern in Neapel. F. Rüegg, Vatikanische Aktenstücke zur schweizerischen Kirchengeschichte aus der Zeit Klemens' V.
- Zeitschrift für angewandte Psychologie und psychologische Sammelersforschung.** 3. Bd., 5. Heft: W. Stern, Helen Keller; Die Jugendrepublik.
- Zeitschrift für Religionspsychologie.** 3. Bd., 11. Heft: W. A. Heidel, Die Bekehrung im klassischen Altertum mit bes. Berücksichtigung des Lucretius. F. Mörchen, Wirklichkeitssinn und Jenseitsglauben (Schl.). — 3. Bd., 12. Heft: Fr. Sperl, Zwei epikritische Auseinandersetzungen zu „Wirklichkeitssinn und Jenseitsglauben“. 1) Kausalgesetz und Persönlichkeit. Mit Nachwort von G. Runze. H. L. Eisenstadt, Die Sozialpsychologie und Sozialpsychopathologie der Juden im Lichte der Religionspsychologie (Schl.). Fr. Sperl, Die Rechtfertigungslehre der Konkordienformel und die Psychologie. Replik.

**Zeitschrift für katholische Theologie.** 34. Bd., 2. Heft: E. Michael, Baubetrieb in der romanischen Kunstperiode. Die Bauhütte. F. Maurer, Arbeitslohn und Honorar für sündhafte Handlungen III. J. Biederlack, Zur Frage von der sittlichen Erlaubtheit der Arbeiterausstände. E. Dorsch, Aphorismen und Erwägungen zur Beleuchtung des „vorirenäischen“ Opferbegriffs II.

### Eingesandte Literatur.

- Alttestamentliche Theologie:** Fromer, J., Der babylonische Talmud. Textkritische Ausgabe. Vokalisiert, übersetzt u. erklärt. Charlottenburg, Verlag für die Wissenschaft des Judentums (38 S. 8). — Gebhardt, Florentine, Vom Urquell. Bilder und Gestalten aus dem alten Testament in Gedichten. Mit Federzeichnungen von Marg. Gebhardt. 1. Aufl. Magdeburg, R. Zacharias (63 S. qu. 8). Geb. 2 Mk. — Harnack, A., Ein jüdisch-christliches Psalmbuch aus dem ersten Jahrhundert. Aus dem Syrischen übersetzt von Joh. Flemming. Leipzig, Hinrichs (134 S. gr. 8). 4,50 Mk. — Achtundzwanzigster Bericht der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin. Berlin, Mayer & Müller (74 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Schlatter, A., Wie sprach Josephus von Gott? (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. 14. Jahrg., 1. Heft.) Gütersloh, Bertelsmann (82 S. 8). 1,80 Mk.
- Neutestamentliche Theologie:** Heinrich, C., Paulus als Seelsorger. 3. Tsd. (Bibl. Zeit- u. Streitfragen. VI. Serie, 1. Heft.) Gr. Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge (34 S. gr. 8). 50 Pf. — Für Gottes Wort und Luthers Lehr! Biblische Volksbücher. III. Reihe, Heft 2: Bonwetsch, Die Entstehung des Neuen Testaments. Heft 3/4: Haschagen, F., Die Gleichnisse des Herrn. Gütersloh, Bertelsmann (38 u. 142 S. gr. 8). 40 Pf. u. 1,10 Mk. — Böhtlingk, A., Zur Aufhellung der Christumythologie. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurt Verlag (15 S. 8). 20 Pf. — Weinel, H., Ist das „liberale“ Jesusbild widerlegt? Eine Antwort an seine „positiven“ und seine radikalen Gegner mit besonderer Rücksicht auf A. Drews, Die Christumythe. Tübingen, Mohr (111 S. gr. 8). 1,60 Mk.
- Verschiedenes:** Knieschke, W., Die Erlösungslehre des Qurân. 4. Tsd. (Bibl. Zeit- u. Streitfragen. V. Serie, 11. Heft.). Gr. Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge (39 S. gr. 8). 50 Pf. — Bogan, O., Melanchthon. Ein Volksabend. Gotha, Emil Perthes (31 S. 8). 80 Pf. — Jackson, William, Bibliotheca Theologica, verzeichnet von O. Harrasowitz. Leipzig, Harrasowitz (398 S. u. 6822 Nrn. gr. 8). Geb. 3 Mk.

### Neuererscheinungen von E. Bertelsmann in Gütersloh.

**Die Reden unseres Herrn** nach Johannes im Grundtext ausgelegt von Prof. u. Geh. Konf.-Rat D. E. Goebel. 15 Mk., geb. 17 Mk. — Prospekte gratis.

Wurde als ein Muster praktischer Exegese warm empfohlen.

**Die philosophische Arbeit seit Cartesius** nach ihrem ethischen und religiösen Ertrag. Vorlesungen an der Universität Tübingen gehalten von Prof. D. A. Schlatter. 2. Auflage. 4,50 Mk. — Ein hochbedeutungsvolles Buch.

### D. Dr. Johannes Kunze,

ord. Prof. der Theologie an der Univ. Greifswald:

## Glaubensregel, Heilige Schrift und Taufbekenntnis.

Untersuchungen über die dogmatische Autorität, ihr Werden und ihre Geschichte, vornehmlich in der alten Kirche.

560 Seiten. — Preis 15 Mark.

Die Untersuchung ist mit allseitiger Gelehrsamkeit und grossem Scharfsinn geführt und die Arbeit der Beachtung zu empfehlen.

Funk in Tüb. Quartalschrift. . . . Das Buch mit seiner gründlichen historischen Fundamentierung ist vorzüglich geeignet zur Orientierung in der Bekenntnisfrage. . . .

Theol. Lit.-Bericht. . . . Die Bedeutung seines Werkes liegt darin, dass er klar gesehen hat, dass der Begriff regula fidei alles in sich schliesst, was mit Recht apostolisch genannt werden kann. . . . In Wahrheit etwas ganz Neues. Theologisk Tidskrift.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.